

Kantonsschule Zürcher Unterland

Maturitätsarbeit 2021/22



**Erst wenn man sich bewegt,
werden die Ketten spürbar**

Filmische Portraits von deutschen Aktivistinnen der
Frauenbewegungen ab 1968

Anna Rüthemann

Betreut durch:

Marion Baumann

Experte:

Christophe Gross

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	<i>Themenfindung</i>	<i>1</i>
1.2	<i>Zielsetzung und Konzept.....</i>	<i>2</i>
2	Theoretische Grundlagen zur Geschichte.....	3
2.1	<i>Die 68er-Bewegung.....</i>	<i>3</i>
2.1.1	Ein transnationales Ereignis	3
2.1.2	Situation in Westdeutschland	5
2.1.3	SDS, APO und Rudi Dutschke	8
2.2	<i>Die Rolle der Frau im SDS und die Sache mit dem Nebenwiderspruch</i>	<i>9</i>
2.3	<i>Ein Tomatenwurf und die Befreiung der Frauen</i>	<i>11</i>
2.4	<i>Geschichtsverfälschung und Entstehung neuer Frauenbewegungen.....</i>	<i>14</i>
2.5	<i>Ausblick auf die neue Frauenbewegung der 70er Jahre anhand einzelner Teilbewegungen</i>	<i>16</i>
2.5.1	Selbsterfahrungs- und Selbstuntersuchungsgruppen	19
2.5.2	Feminismus ist die Theorie, Lesbianismus die Praxis.....	20
3	Vorgehensweise und Entstehung des Dokumentarfilms	21
3.1	<i>Recherche</i>	<i>21</i>
3.2	<i>Interviewpartnerinnensuche und -findung</i>	<i>22</i>
3.2.1	Cristina Perincioli	22
3.2.2	Gunda Göller	23
3.2.3	Marie Luise «Molli» Hiesinger	24
3.2.4	Schwierigkeiten bei der Suche	25
3.3	<i>Fragenkatalog und Zeitzeuginneninterviews</i>	<i>25</i>
3.4	<i>Dokumentarfilmproduktion</i>	<i>27</i>
3.4.1	Material.....	27
3.4.2	Dreh	28
3.4.3	Kameraeinstellungen und Bildkomposition	28
3.4.4	Aufnahme	29

3.4.5	Nachproduktion	30
4	Fazit	32
4.1	<i>Die 68er-Bewegung als Katalysator für die Neue Frauenbewegung in der Bundesrepublik</i>	32
4.2	<i>Oral History als Methode, Geschichte zu erzählen</i>	33
5	Reflexion	35
6	Danksagung	36
7	Anhang	37
7.1	<i>Literaturverzeichnis</i>	37
7.2	<i>Abbildungsverzeichnis Begleitarbeit</i>	41
7.3	<i>Fragenkatalog für Marie Luise Hiesinger</i>	42
8	Eigenständigkeitserklärung	44

1 Einleitung

1.1 Themenfindung

Irgendwann im Herbst letzten Jahres, wir sprachen im Zusammenhang mit Russland im Ersten Weltkrieg gerade über die Bedeutung von Revolutionen, fragte eine Mitschülerin im Geschichtsunterricht, ob man von der 68er-Bewegung auch als einer Revolution sprechen könne. Unsere Geschichtslehrerin antwortete darauf, man könne 1968 schon als eine Art Revolution bezeichnen, jedoch weniger als eine politische, als vielmehr eine sexuelle. Da ich weder je zuvor von dieser Bewegung gehört hatte, noch mir ein Bild von einer «sexuellen Revolution» machen konnte, schrieb ich mir eine kleine Notiz in meine Agenda, die mich daran erinnern sollte, am Abend im Internet danach zu suchen.

Dass ich mich ernsthaft damit beschäftigen sollte, traf erst einige Wochen später ein, als ich per Zufall auf einen Zeitungsartikel über das Attentat auf Rudi Dutschke, einen der wohl bekanntesten Wortführer der Studentenbewegung der 1960er Jahre, stiess.¹ Nun begann ich mich intensiver über die 68er-Bewegung zu informieren und stiess bald auf eine Reihe von verfilmten Zeitzeugenberichten der deutschen Bundeszentrale für politische Bildung. Erst nachdem ich mir alle nacheinander angesehen hatte, bemerkte ich, dass von den acht Zeitzeugen, denen ich zugehört hatte, kein einziger eine Frau war. Tatsächlich wurde in allen Artikeln, die ich bis zu diesem Zeitpunkt gelesen hatte, nicht ein einziges Mal eine weibliche Beteiligte namentlich genannt, was für mich die Frage aufwarf, wo in dieser scheinbar so linken und revolutionär sozialen Bewegung die Frauen geblieben waren.

Und so begann meine Suche nach politischen Aktivistinnen der 68er-Bewegung, die mich relativ schnell zu den Anfängen der Neuen Frauenbewegung leitete. So schreibt die Süddeutsche Zeitung zum Beispiel, die Proteste der 68er-Bewegung gälten als Geburtsstunde der zweiten Welle des Feminismus.² Da ich mich schon zuvor eine längere Zeit lang mit dem Feminismus des 21. Jahrhunderts beschäftigt, jedoch kaum Kenntnis über frühere Frauenbewegungen hatte, begann ich mich mit dieser zweiten Welle und ihrem Zusammenhang

¹ Schröder, Christian (2018). 50 Jahre nach den Schüssen - Welche Rolle spielte die Presse bei dem Attentat auf Rudi Dutschke.

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/50-jahre-nach-den-schuessen-welche-rolle-spielte-die-presse-bei-dem-attentat-auf-rudi-dutschke/21160840.html> (20.12.2021)

² Kortas, Olivia und Holzki, Larissa (2017). Frauen zwischen Kaffeekochen und Tomatenwerfen.

<https://www.sueddeutsche.de/karriere/68er-bewegung-frauen-zwischen-kaffeekochen-und-tomatenwerfen-1.3512039> (20.12.2021)

mit der 68er-Bewegung auseinanderzusetzen. Diese Recherche beruhte zunächst einmal einfach auch zahlreichen Artikeln, die ich im Internet gefunden hatte. Je weiter die Meinungen zu diesem Verhältnis und zur Rolle der Frau innerhalb der Studentenbewegung in den einzelnen Artikeln auseinandergingen, und das taten sie zu Genüge, desto überzeugter war ich davon, meine bald anstehende Maturitätsarbeit diesem Thema zu widmen.

Dass ich für meine Maturitätsarbeit gerne einen Film drehen würde, war mir bereits ein halbes Jahr zuvor klar. Zum einen hörte ich von Maturand*innen der vergangenen Jahre immer wieder, man solle die Maturarbeit als eine Chance nutzen, einmal etwas ganz anderes zu tun, als man es in den vergangenen Schuljahren so oft getan hatte. Zum anderen half ich zu dieser Zeit einer Freundin beim Drehen eines Arthouse Kurzfilms. Zu beobachten, wieviel Leidenschaft sie in dieses Projekt steckte, inspirierte mich so sehr, dass für mich klar wurde: Das wollte ich auch.

Als es dann an der Zeit war, meine verschiedenen Ideen für meine Maturitätsarbeit zu einer zu fusionieren, erinnerte ich mich plötzlich zurück an die bereits erwähnten Zeitzeugenvideos, die ich einige Monate zuvor gesehen hatte. Nach langem Überlegen, wie ich die Rolle der Frauen in der 68er-Bewegung filmisch darstellen könnte, war mir auf einmal klar, dass auch ich gerne Zeitzeugenportraits ähnlicher Art filmen möchte. Nur, dass dabei eben ausschliesslich Frauen dieser Zeit zu Worte kommen sollten.

1.2 Zielsetzung und Konzept

Mein Ziel war es also, anhand eines Oral History Projekts der Frage auf den Grund zu gehen, inwiefern die 68er-Bewegung und deren Frauenbild als Katalysatoren für die neu entstehenden Frauenbewegungen der zweiten feministischen Welle dienten. Zur Beantwortung dieser Frage sollte nebst meiner Recherche ein selbstproduzierter Dokumentarfilm dienen, der die Erfahrungen von drei bis sieben Zeitzeuginnen portraitiert.

Dabei habe ich mich räumlich auf Westdeutschland eingeschränkt. Die einzigen Kriterien dafür waren, dass ich für meine Interviews auf ein Gebiet angewiesen war, das ohne grossen Zeit- und Kostenaufwand zu erreichen ist und dessen Sprache ich fließend spreche. Die Entscheidung für Westdeutschland fiel, da sowohl die 68er-Bewegung als auch die neuen Frauenbewegungen dort im Vergleich zu beispielsweise der DDR oder der Schweiz viel grössere Ausmasse annahm und mir dementsprechend auch ein grösseres Feld an Informationen zur Verfügung stand.

Für die Realisierung meines geplanten Films wollte ich in erster Linie ganz normale, «kleine» Frauen interviewen, die sowohl an der 68er-Bewegung als auch an den daraufhin entstandenen feministischen Bewegungen beteiligt waren. Ich wollte keine Weltgeschichte portraituren, sondern die ganz persönliche, von Personen, die bisher kaum Gehör gefunden haben. Wie sich später herausstellen sollte, würde das jedoch viel schwieriger werden als gedacht.

Die Produktion eines eigenen Dokumentarfilms bedeutete für mich, dass ich mir zusätzlich zur historischen Recherche im Vorfeld sowohl Grundlagen zum Drehen von Interviews als auch den Umgang mit einem Schnittprogramm beibringen musste. Meine einzigen Erfahrungen damit, beruhten auf einem semesterlangen Fotokurs, durch den ich bereits einiges über verschiedene Kamerafunktionen wusste und auf dem, was ich vom Schnittprozess meiner Freundin mitbekam. Dementsprechend musste ich genügend Zeit dafür einplanen, mir auch dieses technische Wissen anzueignen und ebenfalls praktisch umsetzen zu können.

Schliesslich meldete ich meine Maturitätsarbeit im April unter dem Titel «Bewegte Frauen. Filmische Portraits von Aktivistinnen der Frauenbewegungen in Deutschland um 1968» an.

2 Theoretische Grundlagen zur Geschichte

2.1 Die 68er-Bewegung

2.1.1 Ein transnationales Ereignis

Obwohl sie nachträglich unter der Chiffre 68 zusammengefasst werden, fanden die damit gemeinten Protestbewegungen ihre Anfänge schon Jahre zuvor und wurden je nach Schauplatz auch noch lange nach 1968 fortgeführt.

Tatsächlich gab es nie *die* eine 68er-Bewegung. Vielmehr versteht man unter der Bezeichnung eine Vielzahl sozialer Bewegungen und Reformversuche der 1960er Jahre, die in den USA durch die Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner*innen losgetreten wurden, dann aber in weiteren westlichen Staaten ihre Fortsetzung in verschiedenen gesellschaftskritischen Protesten linker Aktivist*innen fanden.

Obschon diese Revolten in den meisten Ländern bereits vor 1968 ihren Höhepunkt fanden, setzte sich diese Bezeichnung langfristig durch, da andere geläufige Ausdrücke wie «Studentenbewegung», «Kulturrevolution» oder «Generationenrevolte» nur Teilaspekte der Bewegungen erfassen und ebenfalls auf weitere historische Ereignisse zutreffen. Dennoch ist es sinnvoll, diese Heterogenität von internationalen Revolten unter einem Sammelbegriff zusammenzufassen, da die einzelnen Proteste trotz aller Unterschiede durchaus ähnliche Ziele verfolgten und ihre Beteiligten sich dessen auch bewusst waren. Zusätzlich sei gesagt, dass entgegen der Bezeichnung der 68er-Bewegung als «Jugend-« und «Studentenbewegung», ein Grossteil der Beteiligten zwar durchaus Student*innen waren, die gegen veraltete gesellschaftliche Strukturen und Autoritäten rebellierten, es jedoch nicht vollständig richtig

wäre, die Revolte als «Generationenkonflikt» abzutun, da sie allemal auch von der Unterstützung älterer Generationen profitieren konnte.³

Durch die Transnationalität und Vielfalt der Teilbewegungen ist es schwierig, generelle Ursachen der 68er-Bewegung zu bestimmen. Als allgemein und international geltende historische Rahmenbedingungen der Proteste gelten jedoch zum einen das Ende der Nachkriegszeit und der damit verbundene wirtschaftliche Aufschwung, die Konsumgesellschaft der 1950er Jahre und der Kalte Krieg, der bereits seit 1947 in Gange war. Insbesondere die damit verbundene Situation in Vietnam führte in vielen westlichen Ländern zu Aufständen. Das Gemeinschaftsgefühl der Beteiligten weltweit wurde zusätzlich durch einen allgemeinen Anstieg internationaler Austauschprogramme begünstigt.⁴

«Sie war ein Baum mit vielen Wurzeln und noch mehr Ästen und Zweigen. Dabei ist es kaum weniger schwierig, die unterirdischen Kapillaren bis zu ihren Ausgangspunkten zurückverfolgen, als das sichtbare Netz der diversen Entwicklungsstränge nachzeichnen zu wollen.»

- Politikwissenschaftler Wolfgang Kraushaar über die 68er-Bewegung (2008)⁵

Die Ziele der 68er-Bewegung waren pro Schauplatz ähnlich unterschiedlich wie ihre Ursachen. Auch hier gab es jedoch gewisse Überthemen: Zum einen war das die persönliche Freiheit und Selbstbestimmung in einer noch sehr konservativen Gesellschaft. Dieses Bestreben äusserte sich in erster Linie in der äusserlichen Ausdrucksweise der 68er, die stark von der parallellaufenden Hippiebewegung in den USA geprägt war, aber auch im Bereich der Sexualität. Mit der Antibabypille als neuem Verhütungsmittel und dem Bedürfnis nach Liebe ohne gesellschaftliche Zwänge begann eine sexuelle Revolution. Das Private wurde eben politisch. Nie zuvor wurde die Notwendigkeit zur Anpassung an Gesellschaftsnormen so radikal in Frage gestellt.

Zum anderen kämpfte man für Frieden und solidarisierte sich mit Vietnam, in dem bereits seit Jahren ein Stellvertreterkrieg des Kalten Kriegs herrschte.⁶

³ Wikipedia. 68er-Bewegung (Dezember 2021). Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=68er-Bewegung&oldid=218392429> (24.12.2021)

⁴ Klimke, Martin (2008). 1968 als transnationales Ereignis.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational> (25.12.21)

⁵ Kraushaar, Wolfgang (2008). Die Denkmodelle der 68er

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51820/denkmodelle?p=all> (31.12.21)

⁶ Demokratiewebstatt. 68er-Bewegung. Themen und Besonderheiten der «68er-Bewegung».

2.1.2 Situation in Westdeutschland

Nach dem zweiten Weltkrieg war der Grossteil der westdeutschen Jugend apolitisch oder konservativ eingestellt. Umso überraschender kam dann die unvermittelt heftige Wucht der linken Studentenbewegung, die nach ihren Anfängen 1965 im Jahre 1967 ihren Höhepunkt fand.⁷

In Deutschland war die Kluft zwischen den Erfahrungswelten zweier Generationen besonders tief: Während ihre Eltern den Krieg miterlebt hatten und noch immer von der Zeit des Nationalsozialismus geprägt waren, wuchsen ihre Kinder in einer Gesellschaft auf, die durch neu geschaffenen Wohlstand und Konsum gekennzeichnet war.⁸ Dieser rasche gesellschaftliche und kulturelle Wandlungsprozess, der bereits in den 1950er Jahren begann, führte zu Spannungen zwischen Jung und Alt. Gerade der Umgang der älteren Generation mit der Aufarbeitung der NS-Zeit, nicht zuletzt auch durch die deutsche Regierung veranlasste junge Studierende dazu, gewisse gesellschaftliche, sowie auch politische Strukturen zu hinterfragen. Westdeutschland ist demnach eines der Beispiele der 68er-Bewegung, bei dem man durchaus von einem Generationenkonflikt sprechen kann.

Zusätzlich erlebte die junge Bundesrepublik in den frühen 60er Jahren eine erneute wirtschaftliche Krise, die hohe Arbeitslosenquoten schaffte, während ein politischer Skandal dem nächsten folgte. Es war also eine Zeit, die von mehr als nur einem Konflikt geprägt war.

Inspiziert von den parallellaufenden politischen Bewegungen in den USA begannen nun junge Student*innen veraltete Strukturen an den Hochschulen zu kritisieren und forderten zeitgemässe Lerninhalte sowie soziale Chancengleichheit im Bildungswesen und eine intellektuelle Auseinandersetzung ihrer Lehrkräfte mit der NS-Vergangenheit. Wie ihre amerikanischen Kommiliton*innen protestierten deutsche Aktivist*innen aber auch gegen die Weiterführung des Vietnamkriegs und die weitere atomare Aufrüstung des Staats.⁹ Ein weiteres primäres Ziel der westdeutschen Bewegung war ausserdem der Kampf gegen die im Frühjahr

<https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-das-jahr-1968-und-der-prager-fruehling/das-jahr-1968/themen-und-besonderheiten-der-68er-bewegung> (25.12.21)

⁷ Schildt, Axel (2008). Vor der Revolte: Die 60er Jahre.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51773/vor-der-revolte> (26.12.21)

⁸ Schildt, Axel (2008). Trau keinem über 30.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51760/trau-keinem-ueber-30?p=0> (26.12.21)

⁹ Carrasco, Inés (2018) Deutsche Geschichte – Studentenbewegung.

https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/index.html (31.12.21)

1968 erlassenen Notstandsgesetze, die sie als Bedrohung für die deutsche Demokratie fürchteten.

Die westdeutsche 68er-Bewegung übernahm etablierte Protestformen wie «Go-Ins», «Sit-Ins» und «Teach-Ins» von den Bürgerrechtsbewegungen in den USA. Dabei handelte es sich um die Belagerung von Hochschulräumen, öffentlichen Plätzen und Einrichtungen, wo Wortführer der Bewegung mit Reden, Plakaten und anderen, zum Teil militanten Aktionen auf ihre Anliegen aufmerksam machten und den gängigen Betrieb blockierten.¹⁰ Dabei kam es nicht selten zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Demonstrierenden und der Staatsgewalt, die wiederum weitere Aufstände gegen Polizei und Staat auslösten.¹¹

Gleichzeitig kreierten sie in theoretischen Diskussionen aber auch neue Arten des Zusammenlebens, die sie in so genannten Kommunen in die Realität umsetzten und schufen Utopien einer vollständig demokratisierten deutschen Gesellschaft, in der alle Menschen gleich und frei wären, wobei sie sich unter anderem auf neomarxistische Theorien stützten. Auch der Aspekt der sexuellen Revolution und der Wunsch nach antiautoritärer Erziehung gingen in der deutschen 68er-Bewegung nicht verloren, wurden aber tatsächlich eher als Nebenziele gewertet.¹²

¹⁰ Carrasco, Inés (2018). Deutsche Geschichte – Studentenbewegung.

https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/index.html (24.12.21)

¹¹ Prof. Dr. Borowsky, Peter (2007). Aussenparlamentarische Opposition und Studentenbewegung.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49201/apo-und-studentenproteste?p=1>

(31.12.21)

¹² Wikipedia. Westdeutsche Studentenbewegung der 1960er Jahre (November 2021). Permanenter Link:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Westdeutsche_Studentenbewegung_der_1960er_Jahre&oldid=217560765 (31.12.21)

2.1.3 SDS, APO und Rudi Dutschke

Ein wichtiger Bestandteil der Studentenbewegung in Westdeutschland bildeten zwei grössere Organisationen. Dies war zum einen der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS), der 1949 als Jugendorganisation der sozialdemokratischen Partei SPD entstand, 1961 jedoch von dieser aufgrund seiner DDR-freundlichen Einstellung ausgeschlossen wurde. Mit dem Eintritt von marxistisch motivierten politischen Aktivisten



Abbildung 1: Delegiertenkonferenz des SDS 1968 in Frankfurt am Main

wie Bernd Rabehl, Dieter Kunzelmann und Rudi Dutschke, der später, unter anderem auch wegen eines rechtsextremistisch motivierten Attentats auf ihn, für viele das Gesicht der deutschen Studentenbewegung werden sollte, wurde aus dem einstigen Studentenbund eine antiautoritäre, linke Organisation, die bald die Führung der 68er-Bewegung in Deutschland übernahm.¹³

Die meisten Proteste und Kundgebungen der Studentenbewegung ab 1965 wurden von Wortführern des SDS geleitet, und es war zum grössten Teil auch dieser Studentenbund, der Ideen und Konzepte für eine bessere Gesellschaft formulierte.

Die Ausserparlamentarische Opposition, kurz APO, nahm sich als einzige Gegenkraft zur herrschenden Regierung in den 1960ern wahr, da durch die grosse Koalition zu dieser Zeit eine Opposition innerhalb des Parlaments kaum möglich war. Ab der Mitte des Jahrzehnts beeinflusste die APO weite Teile der Studentenbewegung und setzte sich sehr stark gegen die Notstandsgesetze, sowie gegen die Untätigkeit der deutschen Regierung gegen den Vietnamkrieg ein. Grosse Teile der Ausserparlamentarischen Opposition wurden im Laufe der 68er-Bewegung vom SDS übernommen und getragen.¹⁴

¹³ Carrasco, Inés (2018). Deutsche Geschichte – Studentenbewegung.

https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/index.html (31.12.21.)

¹⁴ Kraushaar, Wolfgang (2018). 1968: Ein Jahr verändert die Gesellschaft.

<https://www.deutschland.de/de/topic/politik/1968-in-deutschland-ausloeser-und-folgen-der-protestbewegung> (31.12.21)

2.2 Die Rolle der Frau im SDS und die Sache mit dem Nebenwiderspruch

Obwohl die 68er-Protagonisten sich damit rühmten, veraltete gesellschaftliche Strukturen und Normen stürzen zu wollen, liessen sie ein Konstrukt unberührt. «Die Achtundsechziger Bewegung litt nicht nur an pragmatischer Geschlechterblindheit, sondern auch an geschlechtertheoretischen Defiziten. Etablierte Rollen von Mann und Frau wurden zwar kritisiert, aber nicht zwingend umgestossen [...]» (Studer, 2010)¹⁵

Hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse tat der SDS genau das, was er so dringend vermeiden wollte: Er spiegelte die gesellschaftlichen Strukturen der 1960er Jahre innerhalb seiner eigenen Organisation wider.

Dass man heute abgesehen von Gretchen Dutschke, der Ehefrau von Rudi Dutschke, kaum eine weibliche Aktivistin der 68er-Bewegung kennt, kommt nicht von ungefähr. Jan Fleischhauer beschreibt 1968 im Spiegel als eine Männerveranstaltung und daran könnten auch nachträgliche Umdeutungsversuche nichts ändern.¹⁶ Natürlich haben die Proteste der 60er Jahre auch viele Frauen mobilisiert. Aber da die meisten Diskussionen und Veranstaltungen abends stattfanden, nach den letzten Lesungen an den Hochschulen, konnten die vielen junge Frauen, die damals schon Kinder hatten, gar nicht erst an diesen teilnehmen, da zu dieser Zeit die Kinderbetreuung noch vollkommen in den Händen der Mütter lag.¹⁷ Zusätzlich machten Frauen im Jahr 1968 in Deutschland gerade einmal 30% der Studierenden aus und hatten dementsprechend keinen direkten Zugang zu den Kernveranstaltungen der Studentenbewegung.¹⁸ Die Frauen, die dennoch ein aktiver Bestandteil der Bewegung und Mitglieder des SDS waren, bekamen von den Männern im Bund feste Aufgaben zugeschrieben. Diese beinhalteten im besten Fall das Vorlesen von Texten während Kundgebungen, im Normalfall aber vor allem Kaffee zu kochen, während die Männer diskutierten, Beifall zu klatschen, wenn die Männer sprachen und Flugblätter bis tief in die Nacht abzutippen, während die Männer schliefen. Es waren also nach

¹⁵ Studer, Brigitte. 2010. 1968 und die Formung des feministischen Subjekts. Picus Verlag Wien. Wien.

¹⁶ Fleischhauer, Jan (2018). Von '68 lernen heisst siegen lernen.

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/68er-die-wahren-erben-der-achtundsechziger-kommen-von-rechts-kolumne-a-1204943.html> (31.12.21)

¹⁷ Kortas, Olivia und Holzki, Larissa (2017). Frauen zwischen Kaffeekochen und Tomatenwerfen.

<https://www.sueddeutsche.de/karriere/68er-bewegung-frauen-zwischen-kaffeekochen-und-tomatenwerfen-1.3512039> (31.12.21)

¹⁸ Statistik für den Anteil weiblicher Studierender in Deutschland in den Jahren 1911-2000 (2015).

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1148156/umfrage/weibliche-studierende-in-deutschland/#professional> (01.01.22)

wie vor die Männer, die sich als Helden der Bewegung verstanden, während sie die Frauen im Hintergrund für ihren Erfolg still arbeiten liessen.

Auch die Folgen der «sexuellen Revolution» bekamen die Frauen innerhalb des SDS zu spüren. Die grossen Wortführer liessen sich von ihnen anbeten und sahen ihre sexuelle Freiheit darin, dass sie, jetzt wo die Antibabypille jedem frei zur Verfügung stand, jede Nacht eine andere Frau mit nach Hause nehmen konnten. Man erwartete von den Frauen, dies auch als ihre eigene Befreiung wahrzunehmen. Wer dennoch ein derartiges Angebot ausschlug, wurde von den Männern als Lesbe verschrien, was die wenigsten von ihnen riskieren wollten und sich deswegen den Forderungen fügten.

Dennoch gab es Frauen, die sich traute, Missstände innerhalb des SDS und der Studentenbewegung anzuprangern. Darauf folgte aber fast ausnahmslos die Antwort, es handle sich bei der Geschlechterfrage um einen Nebenwiderspruch. Diese Behauptung beruht auf den von der marxistischen Theorie ausgearbeiteten Widersprüchen, die in Haupt- und Nebenwidersprüche aufgeteilt werden. Hauptwidersprüche sind dabei Gegensätze, die weitere Gegensätze, genannt Nebenwidersprüche, bedingen. So ist die Unterdrückung der Frau, also der Widerspruch der Geschlechter, ein Nebenwiderspruch, der durch den Hauptwiderspruch, den zwischen Arbeit und Kapital entsteht. In einfacheren Worten besagt diese Theorie, dass Frauen nicht die gleichen Rechte haben, da der Kapitalismus von der Unterdrückung der Frau lebt.¹⁹ Um die Frau zu befreien, müsste man also den Kapitalismus abschaffen und dafür zuerst die Arbeiter*innen befreien. Danach würden sich die Probleme der Frauen von allein lösen.

Die Geschlechterverhältnisse wurden im SDS also durchaus kritisiert, jedoch nur als Nebeneffekt des Kapitalismus angesehen, anstatt als eigenständiges Problem anerkannt, das es zu lösen galt. Da der Grossteil der von den 68ern vertretenen Ideologien auf Marx basierten, liessen sich viele der Frauen davon einschüchtern. Andere hatten ein schlechtes Gewissen, überhaupt eigene Bedürfnisse zu haben, da sie schliesslich alle bürgerlich waren und die Aufmerksamkeit nicht von den Bedürfnissen der Arbeiter*innen auf ihre lenken wollten. Der Prozess der Emanzipation in den Kreisen des SDS war für die Frauen also ein beschwerlicher.²⁰

¹⁹ Wikipedia. Hauptwiderspruch (Januar 2021). Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hauptwiderspruch&oldid=207483208> (01.01.22)

²⁰ Kortas, Olivia und Holzki, Larissa (2017). Frauen zwischen Kaffeekochen und Tomatenwerfen.

<https://www.sueddeutsche.de/karriere/68er-bewegung-frauen-zwischen-kaffeekochen-und-tomatenwerfen-1.3512039-2> (01.01.22)

2.3 Ein Tomatenwurf und die Befreiung der Frauen

«Eine Bewegung hat keinen kalendarischen Anfang. Auch die Neue Frauenbewegung entstand nicht an einem Tag. Wenn aber ein Datum genannt werden soll, dann ist es sicherlich der 13. September 1968.» (Ann Anders, 1988)²¹



Abbildung 2: Helke Sander auf der 23. Delegiertenkonferenz des SDS in Frankfurt am Main

An diesem Tag hielt Helke Sander, Filmemacherin und Mitglied des SDS vor dessen 23. Delegiertenkonferenz in Frankfurt am Main eine Rede, die später als Initialzündung der Neuen Frauenbewegung gewertet wird.²² Bereits ein halbes Jahr zuvor hatte Sander zusammen mit ein paar anderen Frauen aus dem Studentenbund in Berlin den «Aktionsrat zur Befreiung der Frauen» gegründet. Dieser entstand aus einer von Sander geschaffenen

Kinderladenbewegung, die jungen Müttern die Gelegenheit geben wollte, ihre Kinder von anderen Frauen hüten zu lassen, während sie an den Konferenzen des SDS teilnahmen. Dies war bis anhin nicht denkbar, da die männlichen SDS-Genossen trotz ihrer revolutionären Einstellung sowohl in der politischen Arbeit als auch zu Hause auf ihren männlichen Privilegien beharrten.²³ Stellvertretend für diesen Aktionsrat versuchte Helke Sander an jenem 13. September eine grössere Öffentlichkeit für die Anliegen der studentischen Frauengruppe zu gewinnen. Dabei tat sie, was sich bis dahin keine Frau in diesem Masse getraut hatte: Sie kritisierte öffentlich, vor den wichtigsten Persönlichkeiten des SDS die Strukturen innerhalb der Organisation. Sander kritisierte die alleinige Zuständigkeit der Mütter für die Kinderbetreuung, die Frauen daran hinderten, sich ein politisches Bewusstsein zu schaffen und eine gleichwertige Rolle in der politischen Arbeit einzunehmen.²⁴

²¹ Anders, Ann (Hrsg.). 1988. Autonome Frauen: Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Athenäum. Frankfurt am Main.

²² Paulus, Julia (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Rede von Helke Sander [...]: Einführung.

https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0022_san&object=context&st=&l=de (01.01.22)

²³ Anders, Ann (Hrsg.). 1988. Autonome Frauen: Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Athenäum. Frankfurt am Main.

²⁴ Paulus, Julia (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Rede von Helke Sander [...]: Einführung.

Sie prangerte die Tabuisierung des Privatlebens und der geschlechtsspezifischen Konflikte der Frauen durch den SDS an, die Scheinemanzipation und die Tatsache, dass Frauen im Studentenbund nur dann etwas erreichen konnten, wenn sie sich ihren männlichen Genossen anpassten. Im Kern ging es ihr vor allem darum, die marxistische Beruhigung, Frauen auf das permanente «revolutionäre Danach» zu vertrösten, nicht mehr hinzunehmen. Des Weiteren forderte sie die Zusammenarbeit mit dem SDS. Dies zum einen bei der Kinderbetreuung, zum anderen aber auch für die Politisierung des Privatlebens. Man solle sich in Zukunft nicht in utopischen Theorien verlieren, sondern dort ansetzen, wo man sofort etwas ändern kann: Bei Frauen und Kindern.²⁵

Als der Vorsitzende der Delegiertenkonferenz nicht auf die in Sanders Rede gestellten Fragen bezüglich der Bereitschaft des SDS zur Zusammenarbeit einging und stattdessen zum nächsten Punkt der Tagesordnung über ging, bewarf Sigrid Rüger, ebenfalls Mitglied des SDS, diesen mit Tomaten.²⁶ Der Akt des Tomatenwerfens war keineswegs ein neues Phänomen. Er wurde schon Jahrhunderte zuvor bei Aufständen benutzt, zuletzt auch von den 68ern. Für sie hatte die Tomate als Wurfgeschoss der Arbeiter*innen eine symbolische Bedeutung. Die Tomaten, die auf der Frankfurter Delegiertenkonferenz des SDS geflogen sind, hatten keinen Symbolcharakter. Die Männer, deren Anzüge damit bekleckert wurden, sollten gezwungen werden, über das Gesagte nachzudenken. Sigrid Rügers Tomatenwurf war kein Spektakel, um Gehör in der breiten Masse zu bekommen, sondern galt denen, die sie an den Kopf bekamen: Den Vorsitzenden des SDS.²⁷

Helke Sanders Rede, sowie der darauffolgende Tomatenwurf war kein Aufstand der Frauen im SDS. Ganz im Gegenteil, den meisten war diese Aktion peinlich. Aber die höhnischen Bemerkungen der anwesenden Männer lösten in vielen Frauen eine neue Wut aus, die dazu führte, dass sich in den darauffolgenden Wochen immer mehr kleine Gruppen von SDS-Frauen

https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0022_san&object=context&st=&l=de
(01.01.22)

²⁵ Akademie der Künste (Hrsg.). 2018. Die 2. Frauenbewegung im 20. Jahrhundert – und ihre Gegenwart. Reden von Halina Bendkowska und Helke Sander. Berlin.

²⁶ Perincioli, Cristina. 2015. Berlin wird feministisch – Das Beste, was von der 68er Bewegung blieb. Querverlag. Berlin.

²⁷ Anders, Ann (Hrsg.). 1988. Autonome Frauen: Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Athenäum. Frankfurt am Main.

zusammenschlossen, die etwas ändern wollten. Noch im Laufe desselben Jahres entstanden aus diesen Gruppen die Anfänge einer organisierten Frauenbewegung.²⁸

²⁸ Anders, Ann (Hrsg.). 1988. Autonome Frauen: Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Athenäum. Frankfurt am Main.

Auch war der 13. September nicht die Geburtsstunde der Neuen Frauenbewegung. Sigrid Rüter selbst meinte 20 Jahre später, diese sei 1968 schon längst in Gang gewesen.²⁹ Die Tomatenwurfrede soll mehr als Zündschnur verstanden werden, die diese Kontinuität an Unterdrückung zum Explodieren brachte.

2.4 Geschichtsverfälschung und Entstehung neuer Frauenbewegungen

Das Bild, das man heute von der zweiten feministischen Welle kennt, ist jenes von brennenden BHs als Zeichen der Befreiung von gesellschaftlichen Normen. Dass dies so nie, oder zumindest nicht in diesem Ausmass in der Bundesrepublik Deutschland stattgefunden hat, aber trotzdem weiterhin als *das* Symbol der Frauenbewegung angesehen wird, ist ein Zeugnis der Geschichtsverfälschung, die im Zusammenhang mit den Anfängen der Bewegung entstand. Die Geschichtsschreibung der Frauen ab 1968 beschränkt sich auf Oberflächlichkeiten.

Noch heute wird den damaligen Journalist*innen bewährter Zeitungen vorgeworfen, sie hätten sich auf Klischees gestützt um inhaltlich nicht weiterdenken zu müssen. Dieser oberflächliche Journalismus diktierte eine oberflächliche Geschichtsschreibung, die Auswirkungen bis heute hat, da es schlichtweg nicht genügend öffentlich zugängliche Quellen der Anfänge der Neuen Frauenbewegung gibt.³⁰

Doch die ab 1968 entstandenen Bewegungen erreichten weit mehr als das Verbrennen von Kleidungsstücken. Im Herbst nach Helke Sanders Rede entstanden aus den Kleingruppen an den Universitäten sogenannte autonome Weiberräte, die sich städteweise zusammenschlossen. Ausgehend von den Anliegen des Aktionsrats und dessen Forderung, das Private auch für die Frauen politisch zu machen, stritten sie für eine Erweiterung des Politverständnisses im SDS, das die bisher ausgeklammerten Bestandteile des Privatlebens einschloss.³¹

²⁹ Hillauer, Rebecca (2018). Beginn der neuen Frauenbewegung.

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-befreiende-tomatenwurf-von-1968-beginn-der-neuen-100.html>
(02.01.22)

³⁰ Akademie der Künste (Hrsg.). 2018. Die 2. Frauenbewegung im 20. Jahrhundert – und ihre Gegenwart. Reden von Halina Bendkowska und Helke Sander. Berlin.

³¹ Paulus, Julia (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Rede von Helke Sander [...]: Einführung.

https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0022_san&object=context&st=&l=de
(02.01.22)

Auf der 24. Delegiertenkonferenz des SDS im November 68 traten diese Weiberräte formiert auf und verteilten provokante Flugblätter mit der Forderung «Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!». Darin kritisierten sie zum einen die Widersprüchlichkeit in der Ideologie des SDS, zum anderen spielten sie aber auch mit ihrer Rolle als sexualisierte Bedienstete der von Männern geführten Organisation. Von den Männern wurde ihnen daraufhin Egoismus vorgeworfen, da sie «das eigentliche Ziel» der sozialistischen 68er-Bewegung, die Befreiung der Arbeiterschaft durch die Abschaffung des Kapitalismus für ihre eigenen Zwecke vernachlässigten. Gleichzeitig versuchten aber im Laufe der Zeit immer wieder männliche Mitglieder des SDS die Führung der von dem Aktionsrat der Frauen initiierten Kinderläden zu übernehmen. Die Frauen beriefen sich aber stets auf ihre Autonomie, was weitere Konflikte mit dem Studentenbund schürte und eine geplante Zusammenarbeit unmöglich machte.

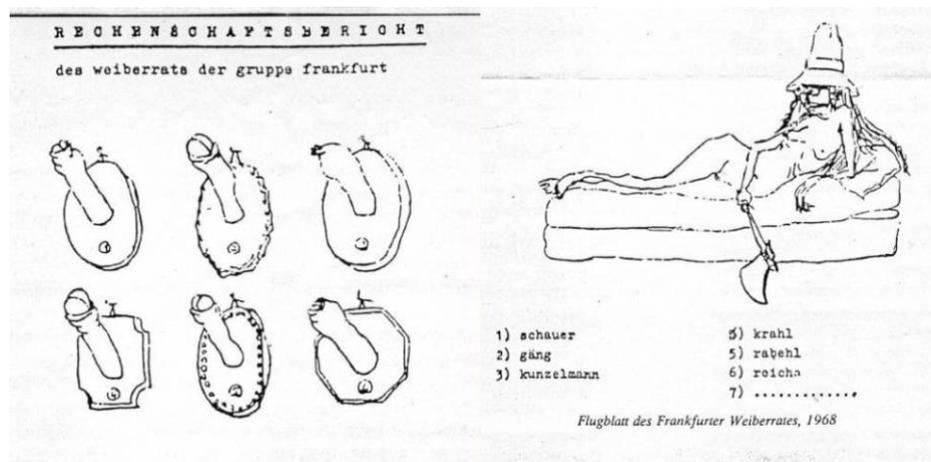


Abbildung 3: Flugblatt des Frankfurter Weiberrates, 1968

Mit dem Zerfall des SDS sowie der APO nach 1969 traten auch die sozialistischen Frauengruppen zunächst zurück und der Aktionsrat zur Befreiung der Frau zersplitterte allmählich.

Als es dann aber zu Beginn der 1970er Jahre darum ging, erneut für die Rechte der Frauen einzutreten, standen die Netzwerke und Kontakte von damals noch immer zur Verfügung.³²

Man konnte gewissermassen da weitermachen, wo man aufgehört hat.

³² Schulz, Kristina (2018). Ohne Frauen keine Revolution – 68er und Neue Frauenbewegung.
<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51859/frauen-und-68?p=1> (02.01.22)

2.5 Ausblick auf die Neue Frauenbewegung der 70er Jahre anhand einzelner Teilbewegungen

Im Gegensatz zum Sozialistischen Studentenbund fanden die Frauengruppen wieder zusammen. Bereits ein Jahr später. Zunächst versuchten sie, das beginnende Unbehagen an der eigenen Situation theoretisch, wie der SDS, anhand von marxistischen Theorien zu erklären. Bald stellte sich aber ein Konsens in vielen Gruppierungen ein, dass auch diese Lektüre die spezifischen Probleme der Frauen in der Gesellschaft weitgehend ignoriert. Nun begann man sich mit spezifisch feministischen Werken von Simone de Beauvoir und Betty Friedan zu beschäftigen, was nicht zuletzt auch zu einer



Abbildung 4: Titelblatt des "Stern" vom 6. Juni 1971

Wiederentdeckung der bürgerlichen Frauenbewegungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland führte, an denen sich die Neue Frauenbewegung orientieren konnte. Den meisten Frauen war bis dahin nicht klar, dass es bereits Jahrzehnte vor ihnen Aktivistinnen gab, die für ähnliche Dinge kämpften, wie sie es jetzt taten.³³ Diese theoretischen Diskussionen fanden spätestens dann aber ein abruptes Ende, als Alice Schwarzer 1971 die Kampagne gegen den Paragraph 218 lancierte. Ausgangspunkt für diese zweite, diesmal noch breitere Mobilisierung von Frauen aus allen Bevölkerungsschichten war die von Schwarzer initiierte Selbstbeziehungsaktion von über 300 Frauen, die sich in der Zeitschrift «Stern» öffentlich zu ihrer Abtreibung äusserten.³⁴ Diese Aktion wurde von vielen Frauen als praktische Umsetzung der Forderung, das Private politisch zu machen, aufgefasst und im Zuge dessen organisierten sich viele bereits bestehende Frauengruppen neu und bildeten vielzählige Aktionsgruppen, die untereinander koordinierte Proteste gegen das Abtreibungsverbot des Paragraphs 218 abhielten. Ab diesem Zeitpunkt beschränkte sich die Frauenbewegung nicht mehr nur auf Studentinnen und Mitglieder des ehemaligen SDS, sondern brachte eine viel grössere Bandbreite von Frauen mit ganz verschiedenen sozialen Hintergründen zusammen.

³³ Anders, Ann (Hrsg.). 1988. Autonome Frauen: Schlüsseltexthe der Neuen Frauenbewegung seit 1968. Athenäum. Frankfurt am Main.

³⁴ Von Soden, Kristine (Hrsg.) 1988. Der grosse Unterschied: Die neue Frauenbewegung und die siebziger Jahre. Elefant Press. Berlin.

Dieser Kampf wirkte auch nach innen: Er trug zur Vernetzung von einzelnen Gruppen und Personen bei, die zuvor nichts voneinander wussten. Das schaffte ein «Wir»-Gefühl, das die Neue Frauenbewegung bis anhin nicht kannte. So schaffte diese Bewegung es zwar nicht, ihr Ziel der ersatzlosen Streichung des Paragraphen zu erreichen, schuf aber dafür in vielen grösseren Städten einen Nährboden, auf dem sich ein feministisches Selbstverständnis weiterentwickeln konnte.³⁵ Vielerorts gründeten Frauen sogenannte Frauenzentren, in denen Frauen unter sich über ihre eigenen geschlechtsspezifischen Probleme im Alltag austauschen konnten. Diese «Freiräume», deren Idee ursprünglich aus der feministischen Bewegung in den USA stammt, sollten vor allem dazu dienen, sich von den beigebrachten männlichen Werten zu lösen und die Solidarität zwischen den Frauen zu fördern. Dieser kollektive Lernprozess nannte man, übernommen von den Amerikanerinnen, «consciousness-raising». Im Folgenden entstanden aus diesen «Consciousness-Raising-Groups» ab 1972 landesweit viele unterteilte Gruppierungen, die sich bestimmten Teilaspekten der Unterdrückung der Frau in der Gesellschaft widmeten und in autonomen Protestaktionen gegen diese kämpften.³⁶ Spätestens ab diesem Zeitpunkt, wäre es auch hier nicht mehr richtig von einer einzigen, grossen Frauenbewegung zu sprechen. Vielmehr handelte es sich um eine Vielfalt einzelner Teilbewegungen, die sich selbstständig und grösstenteils unabhängig voneinander auf bestimmte Problematiken der Frauen in Westdeutschland spezialisierten und sich immer weiter nach bestimmten Ideologien und Meinungen aufspalteten. Diese Heterogenität führte zu einer gewissen Unordnung innerhalb der Bewegung, die spätestens Ende der siebziger Jahre dazu führte, dass die Neue Frauenbewegung, genau wie die Studentenbewegung zehn Jahre zuvor, langsam zersplitterte und in unzähligen



Abbildung 5: Eine Demonstration gegen den Paragraphen 218 im Jahr 1986

³⁵ Schulz, Kristina (2008). Ohne Frauen keine Revolution – 68er und Neue Frauenbewegung. <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51859/frauen-und-68?p=1> (10.01.21)

³⁶ Dr. Hertrampf, Susanne (2008). Ein Tomatenwurf und seine Folgen. <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen?p=1> (10.01.21)

Initiativen endeten, die sich zum Teil gegenseitig bekämpften.³⁷

³⁷ Akademie der Künste (Hrsg.). 2018. Die 2. Frauenbewegung im 20. Jahrhundert – und ihre Gegenwart. Reden von Halina Bendkowska und Helke Sander. Berlin.

Schlussendlich erreichten aber bis Ende der 1980er Jahre trotz allem immer wieder ebendiese Initiativen und Gruppierungen entscheidende Fortschritte zugunsten der Frauen, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Politik. Mit Aktionen von Demonstrationen und Go-Ins bis Theateraufführungen fanden Frauen kreative, zum Teil sogar richtig humorvolle Wege, das politische System der Bundesrepublik dazu zu bewegen, sich auch jenseits der Abtreibungsproblematik beispielsweise ihren Forderungen nach Hilfswerken für Betroffene von häuslicher Gewalt zu öffnen und waren damit nicht selten erfolgreich.

Jeder einzelnen Teilbewegung und Initiative der Neuen Frauenbewegung ab 1968 gerecht zu werden, ist im Rahmen dieser Arbeit schlichtweg unmöglich. Deswegen werden im Folgenden nun zum Abschluss zwei Teilaspekte der Frauenbewegung im Grossen und Ganzen beleuchtet, die in Hinblick auf die Erzählungen der Zeitzeuginnen im Dokumentarfilm von besonderer Bedeutung waren.

2.5.1 Selbsterfahrungs- und Selbstuntersuchungsgruppen

Ein wichtiger Bestandteil der bereits erwähnten Selbsterfahrungs- oder «Consciousness-Raising»-Gruppen waren ab 1973 gynäkologische Selbstuntersuchungen. Diese Idee wurde ebenfalls von der US-amerikanischen Frauenbewegung übernommen und beschäftigte sich zum einen mit der davor lange tabuisierten Sexualität der Frau, zum anderen aber auch spezifisch mit dem eigenen Körper. In kleinen Gruppen lernten die Frauen, wie sie sich mit Hilfe eines Spekulum selbst untersuchen konnten und somit in Zukunft nicht mehr den teils frauenverachtenden Techniken der Gynäkologen ausgeliefert sein würden. Auch dies war ein Ausdruck der Befreiung der Frau aus einer stark männerdominierten Gesellschaft. Infolge dieser Selbstuntersuchungsbewegung gründeten sich ab 1974 in einigen grösseren Städten wie Berlin und Frankfurt am Main erste feministische Frauengesundheitszentren, in denen Patientinnen ausschliesslich von Frauen untersucht werden konnten. Zusätzlich boten viele



Abbildung 6: Ein vom Frauenzentrum Berlin dekorierter Bus bei der Abfahrt nach Holland

Frauzentren Abtreibungsberatungen an. Da Abtreibungen in der Bundesrepublik nach wie vor illegal waren, organisierten die Frauen solcher Beratungsgruppen regelmässig Busfahrten in die Niederlande, um Frauen dort ihren Schwangerschaftsabbruch zu ermöglichen. Diese sogenannten «Hollandfahrten» halfen zum einen

den betroffenen Frauen, setzten aber auch ein politisches Zeichen, indem sie das Abtreibungsverbot sowohl anprangerten als auch umgingen.³⁸

2.5.2 Feminismus ist die Theorie, Lesbianismus die Praxis

«In der heutigen Literatur über die neue Frauenbewegung wird die Lesbenbewegung ganz selbstverständlich als Ableger der Frauenzentren dargestellt. Zumindest in Berlin funktionierte es jedenfalls andersherum.» (Perincioli, 2015)

Zwischen 1972 und 1973 spaltete sich parallel zu den neuen Frauenbewegungen aus der Homosexuellen Aktion Westberlin (HAW), ebenfalls eine Organisation aus den 1960er Jahre, in der Männer eine Vormacht genossen, erstmals eine reine Frauengruppe ab. Diese befasste sich, genau wie die Frauengruppen ab 1968, vorerst einmal vor allem mit Theorie um sich ihre Unterdrückung in der Gesellschaft zu erklären. Viel schneller als die linken Frauenbewegungen liess die Berliner Lesbenbewegung aber von Marx und Marcuse ab und gründete ein Jahr später bereits das erste Frauenzentrum ihrer Stadt. Damit wandte sich die Gruppe endgültig immer mehr von den Männern der HAW ab und schlossen sich der Neuen Frauenbewegung an, die daraufhin bekanntlich immer mehr Frauenzentren zu gründen begann. Zumindest in der Hauptstadt wurde gerade der Anfang der Frauenbewegung oftmals substanziell von Lesben getragen.³⁹ Aber nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen westdeutschen Städten haben sich im Laufe der Zeit kleinere Lesbengruppen geformt, die sich der Frauenbewegung anschlossen und ihre eigenen Erfahrungen und Perspektiven in deren feministische Diskussionen einbrachten. Die grösstenteils heterosexuellen Aktivistinnen bewunderten die Stärke der lesbischen Frauen, die ganz unabhängig von der Meinung eines Ehemannes kompromisslos für ihre Rechte als Frauen eintreten konnten, was nicht selten dazu führte, dass sie sich von ihren Männern trennten, um sich ganz auf den Kampf für die Befreiung der Frau konzentrieren zu können.

³⁸ Perincioli, Cristina. 2015. Berlin wird feministisch – Das Beste, was von der 68er Bewegung blieb. Querverlag. Berlin.

³⁹ Scheidle, Ilona (2011). *Lesben-Geschichte-Frauen-Bewegung*.

<https://www.gwi-boell.de/de/2011/08/17/lesben-geschichte-frauen-bewegung> (10.01.22)

Zu einer ersten Vereinigung dieser in ganz Westdeutschland verteilten Lesbengruppen zu einer grossen Bewegung kam es im Februar 1973 als Reaktion auf eine Serie der Bildzeitung. Unter dem Titel «Die Verbrechen der lesbischen Frauen» berichtete sie über den Mordprozess in Itzehoe, in dem ein junges lesbisches Paar der Tötung des gewalttätigen Ehemannes einer der Frauen beschuldigt wurde.

Allgemein verstand sich die Lesbenbewegung aber nicht als eine eigenständige Bewegung, sondern verschmolz im Laufe der Zeit grösstenteils mit der linken Frauenbewegung, ohne sich unabhängig davon gross weiterzuentwickeln.⁴⁰



Abbildung 7: Flugblatt der Lesbenbewegung zum Mordprozess gegen Judy A. und Marion I.

3 Vorgehensweise und Entstehung des Dokumentarfilms

3.1 Recherche

Bevor man die Beziehung zweier politischen Bewegungen untersuchen kann, muss man diese zuerst auch unabhängig voneinander verstehen. Während mir die Recherche zur 68er-Bewegung als Grosses und Ganzes, mit der ich bereits im Frühjahr begonnen hatte, aufgrund einer grossen Menge an verfügbaren Quellen verhältnismässig leichtgefallen ist, musste ich bald feststellen, dass es zu den Frauen innerhalb der Bewegung, sowie auch zu den Anfängen der Neuen Frauenbewegung vergleichsweise eher wenig Literatur gibt. Meine Nachforschung zu diesen beruhte deshalb zum Grossteil auf Sammelbänden von Primärliteratur, wie zum Beispiel abgedruckten Reden und von Aktivistinnen der Frauenbewegung geschriebenen und veröffentlichten Texte. Neben diesen doch sehr subjektiven Werken griff ich auf Texte aus dem Internet zurück, die die Geschehnisse differenzierter beschrieben.

Zwar half mir diese Recherche im Vorfeld, mir ein gewisses Wissen anzueignen, um später Fragen für meine Interviewpartnerinnen formulieren zu können, der Grossteil der Erkenntnisse, die ich im Zusammenhang mit meiner Leitfrage hatte, gewann ich aus den Erzählungen der Zeitzeuginnen.

⁴⁰ Perincioli, Cristina. 2015. Berlin wird feministisch – Das Beste, was von der 68er Bewegung blieb. Querverlag, Berlin.

3.2 Interviewpartnerinnensuche und -findung

3.2.1 Cristina Perincioli

Auf Cristina Perincioli bin ich bereits ganz am Anfang meiner Arbeit gestossen. Den Grossteil meiner Recherche zu den ab 1968 entstehenden neuen Frauenbewegungen basiert auf ihrem Buch «Berlin wird feministisch – Das Beste was von der 68er Bewegung blieb», indem sie entlang ihrer persönlichen Erfahrung und der von vielen weiteren weiblichen Beteiligten über den Übergang von der 68er-Bewegung zur zweiten feministischen Welle schreibt. Sie ist 1946 in der Schweiz geboren, zog 1968 aber für ihr Filmstudium nach Berlin, wo sie von der 68er-



Abbildung 8: Cristina Perincioli

Bewegung zum Produzieren von politischen Dokumentarfilmen inspiriert wurde und später die ersten sogenannten Frauenfilme dieser Zeit drehte⁴¹ Abgeneigt vom SDS und ähnlichen Organisationen, schloss sie sich kurzzeitig den Anarchist*innen an, verliess diese dann aber bald um sich für «die Frauensache», was so viel wie die Entstehung der zweiten deutschen Frauenbewegung war, einzusetzen.⁴² Unter anderem war sie 1972 Mitbegründerin der deutschen Lesbenbewegung und ein Jahr später Mitinitiantin des ersten Frauenzentrums in Deutschland.⁴³

Ich habe im Sommer über ihre Webseite den Kontakt zu ihr aufgenommen und durfte sie nach längerem Hin- und Herschreiben im Oktober in ihrem Zuhause in der Nähe von Berlin für ein Interview besuchen, wo sie heute mit ihrer Lebensgefährtin lebt.

⁴¹ Perincioli, Cristina (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Cristina Perincioli – über sich selbst.

<http://www.sphinxmedien.de/seiten/kontakt/perincioli.html> (27.12.21)

⁴² FrauenMediaTurm (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Pionierinnen der Neuen Frauenbewegung - Cristina Perincioli.

<https://frauenmediaturm.de/feministinnen/cristina-perincioli/> (27.12.21)

⁴³ Perincioli, Cristina (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Cristina Perincioli – über sich selbst.

<http://www.sphinxmedien.de/seiten/kontakt/perincioli.html> (27.12.21)

3.2.2 Gunda Göller

Gunda Göller ist eine Bekannte meiner Eltern. Ich habe sie Mitte November kontaktiert, nachdem ich diverse Absagen auf Interviewanfragen erhielt. Von den Erzählungen meiner Mutter wusste ich, dass sie in Deutschland aufgewachsen ist und dort zur Zeit der 68er-Bewegung auch studiert hat. Auf meine Anfrage hin antwortete sie mir, sie sei selbst weder aktiv in der Studentenbewegung gewesen, noch hätte sie sich an den neu entstehenden Frauenbewegungen beteiligt. Ganz im Gegenteil, sie hätte all diesen politischen Bewegungen aufgrund ihrer Erziehung eher kritisch entgegengesehen und sich selbst niemals als «feministisch» bezeichnet. Dennoch habe sie während ihres Studiums einige Erfahrungen mit der 68er Bewegung gemacht und als eine von wenigen Frauen an ihrer Universität an politischen Diskussionen mit Mitgliedern des SDS teilgenommen und könne mir vielleicht einfach von ihren Eindrücken als Aussenstehende berichten.

Zu diesem Zeitpunkt habe ich gerne jede Möglichkeit, ein Interview zu führen, wahrgenommen und deswegen zugesagt. Erst nachdem ich sie in ihrer Wohnung in Regensdorf besucht hatte, merkte ich, dass es durchaus auch Vorteile haben kann, jemanden zu einer historischen Bewegung erzählen zu lassen, in der sie selbst gar nicht verwickelt war. Dadurch wird eine gewisse Distanz zum Thema geschaffen, die nochmals eine ganz andere, zum Teil auch objektivere Sichtweise bietet. Gunda Göllers Erzählungen dienten mir später im Schnitt als eine Art roter Faden durch die Geschichten, die die beiden anderen Zeitzeuginnen erzählten. Zum Teil waren sie aber auch als kritischer Kommentar am Ende einer Filmsequenz einsetzbar und deswegen wertvoll für die Strukturierung des Dokumentarfilms.



Abbildung 9: Gunda Göller

3.2.3 Marie Luise «Molli» Hiesinger



Abbildung 10: Molli Hiesinger

Molli Hiesinger habe ich, wie so viele andere Zeitzeuginnen, mit denen ich im Laufe der Zeit den Kontakt aufgenommen habe, über das feministische Archiv «FrauenMediaTurm» entdeckt. Sie zog nach dem Abitur im Sommer 1968 aus der Provinz nach Heidelberg, zum einen, um dort zu studieren, zum anderen aber auch, um sich dem SDS anzuschliessen. In diesem eckte sie jedoch schnell an, da sie sich weigerte, sich der Rolle zu fügen, die für sie als Frau im Studentenbund vorgesehen war. Als dann eine

Kommilitonin nach einer illegalen Abtreibung in Jugoslawien verstarb, führte dies kombiniert mit Erfahrungen aus der Jugend und jenen aus dem SDS dazu, dass sich Marie Luise Hiesinger schliesslich dazu entschied, sich aktiv für die Frauenfrage zu engagieren. Inspiriert von Texten von Simone de Beauvoir und Shulamith Firestone gründete sie 1972 mit fünf weiteren Aktivistinnen die allererste Frauengruppe in Heidelberg, die bald zu einer ganzen Frauenbewegung wurde. In dieser haben sie sowohl theoretisch diskutiert als sich auch aktiv für Frauen und ihre Rechte eingesetzt. So war Molli Hiesinger 1973 Mitgründerin eines Frauenzentrums in der Heidelberger Altstadt, organisierte Busfahrten zur Abtreibung nach Holland, war Teil von Selbstuntersuchungsgruppen und führte mit zwei Freundinnen Strassentheater auf, um die feministischen Themen auf eine humorvolle Art und Weise in die Öffentlichkeit zu tragen.⁴⁴

Heute wohnt Frau Hiesinger noch immer in Heidelberg, wo ich sie Mitte Dezember für ein Interview besuchen durfte. Als aktive Beteiligte sowohl im SDS als auch in der Neuen Frauenbewegung wusste sie viele spannende Geschichten zu erzählen, was sich entsprechend auch in ihrer Redezeit im finalen Film widerspiegelt.

⁴⁴ FrauenMediaTurm (Veröffentlichungsdatum unbekannt). Pionierinnen der Neuen Frauenbewegung – Molli Hiesinger

<https://frauenmediaturm.de/feministinnen/molli-hiesinger/> (30.12.21)

3.2.4 Schwierigkeiten bei der Suche

Wie bereits angedeutet waren diese drei Frauen nicht die einzigen, mit denen ich im Laufe des letzten Jahres im Kontakt war. Ich habe zum einen immer wieder «grössere» Namen der Neuen Frauenbewegung angeschrieben, die ich auf den Webseiten feministischer Archive gefunden habe, zum anderen aber auch in meinen Familien- und Freundeskreisen herumgefragt, ob sie Angehörige hätten, die entweder selbst in der 68er- oder Frauenbewegung aktiv waren, oder Frauen kennen, die sich dafür engagiert haben.

Die Suche nach Interviewpartnerinnen stellte sich schlussendlich leider als viel schwieriger heraus, als anfangs erwartet. Zum einen liegt das sicher daran, dass es einfach nicht so viele Frauen wie Männer gab, die sich in den 1960er und 70er Jahren politisch engagiert haben. Zum anderen fand, wie bereits erwähnt, im Nachhinein vor allem in Bezug auf die Frauenbewegungen eine Art Geschichtsverfälschung durch die oberflächliche Arbeit der damaligen öffentlichen Medien statt. Dadurch gingen nicht nur wichtige Errungenschaften der Aktivistinnen verloren, sondern auch deren Namen, die heute in keinem Archiv mehr zu finden sind. Das lässt für die heutige Recherche gerade noch eine Handvoll 68erinnen und Altfeministinnen übrig, die man überhaupt im Internet ausfindig machen kann.

Dann gab es wiederum aber auch viele Frauen, mit denen ich in Kontakt war, die damals zwar politisch sehr engagiert gewesen waren, heute aber einfach ihre Rente geniessen möchten, ohne noch einmal über die alten Zeiten reflektieren zu müssen und solche, die aus familiären oder gesundheitlichen Gründen meine Interviewanfrage ablehnen mussten.

3.3 Fragenkatalog und Zeitzeuginneninterviews

In Vorbereitung auf die Interviews stellte ich jeweils einen Fragenkatalog für meine Interviewpartnerinnen zusammen. Dieser basierte zum einen auf den Informationen, die ich zur Person und ihrer Beteiligung an der 68er-, sowie der Frauenbewegung im Voraus gesammelt hatte. Zum anderen versuchte ich aber auch möglichst viele allgemeinere Fragen zu sammeln, die ich allen drei Frauen stellen konnte, um so einen Ansatz eines roten Fadens für meinen späteren Film zu schaffen.

Der Katalog besteht grundsätzlich in jedem Fall aus vier Teilen, deren Umfang je nach Gesprächspartnerin variieren konnte: Einer Einleitung, die sowohl eine kurze Vorstellung der Person als auch Fragen zu deren Leben vor 1968 beinhaltet, einem Kapitel, das vor allem auf die Erfahrungen als Frau in der 68er Bewegung abzielt und einem Teil zur Formung der Neuen Frauenbewegungen nach 1968. Es folgt zum Schluss noch ein Rückblick auf die damalige Zeit aus heutiger Sicht, womit der Bogen in die Gegenwart gespannt werden soll.

Bei allen drei Zeitzeuginnen habe ich aber bewusst darauf verzichtet, sie zu fragen, was ihrer Meinung nach der Grund für die Entstehung der Frauenbewegung aus der 68er-Bewegung ist. Obwohl mein Produkt schlussendlich ein Dokumentarfilm ist, wollte ich nicht, dass er der Zuschauerin oder dem Zuschauer eine eindeutige Antwort auf meine Leitfrage gibt. Vielmehr soll er sie oder ihn anhand eines Gesamtbilds der Stimmung unter den Frauen zu dieser Zeit dazu anregen selbst bestimmte Verknüpfungen für sich zu machen. Schliesslich dienten die Gespräche mit meinen Interviewpartnerinnen nicht dazu, dass sie mir klare Antworten zu komplexen Sachverhalten gaben, sondern dass sie einen Eindruck ihrer eigenen Erfahrungen übermitteln konnten, aus denen die Zuschauer*innen meines Filmes selbst Schlüsse ziehen können.

Bei allen Fragen für Oral History Projekte ist es zentral, dass sie zum einen offen sind und zum anderen nicht suggestiv sein dürfen, damit die interviewte Person von sich aus erzählen kann, ohne dass bereits von vorneherein auf bestimmte Aussagen abgezielt wird.⁴⁵

Mit dem Gedanken, ein möglichst authentisches Interview führen zu wollen, habe ich Frau Perincioli, die meine erste Gesprächspartnerin war, die Fragen nicht vor unserem Treffen zukommen lassen. Dies resultierte dann zum Teil in sehr knappen oder nicht ganz so koordinierten Antworten, die ich, wie ich erst später bemerkte, kaum sinnvoll zusammenschneiden konnte. Deshalb verschickte ich den beiden weiteren Zeitzeuginnen Teile des Fragenkatalogs einige Tage vor dem Interview, damit sie sich, wenn nötig, auf unser Gespräch vorbereiten konnten. Das Ganze sei schliesslich auch nicht erst gerade gestern gewesen, meinte Molli Hiesinger in einer Mail kurz vor unserem Treffen. Wie sich herausstellen sollte, half diese Massnahme nicht nur meinen Interviewpartnerinnen, sondern vor allem auch mir selbst in der Nachbearbeitungsphase meines Filmmaterials. Ein Beispiel eines solchen Fragenkatalogs befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

In allen drei Fällen konnte ich die Interviews bei meinen Gesprächspartnerinnen zu Hause aufnehmen, was zumindest für die jeweilige Zeitzeugin zu einer gewissen Auflockerung der Situation führte.

⁴⁵ Fink, Nadine. 2014. Oral History: Oral-History-Projekte in der Schule: Unterlagen für den Unterricht.

3.4 Dokumentarfilmproduktion

3.4.1 Material

3.4.1.1 Kamera und Stativ

Für den Dreh meines Dokumentarfilms konnte ich die Spiegelreflexkamera Canon EOS 1300D einer Freundin ausleihen. Ich hatte zuvor kaum Ahnung davon, was eine gute Videokamera ausmacht und hatte dementsprechend auch keine grossen Anforderungen daran. Wie sich herausstellen sollte, genügte meine Kamera zumindest für einen Amateurdokumentarfilm aber bei weitem und war zusätzlich auch sehr leicht zu



Abbildung 11: Canon EOS 1300D

bedienen. Die wichtigsten Einstellungen wie Blende, Brennweite und ISO-Wert sind manuell verstellbar und sowohl Akku als auch der mögliche Speicherplatz von 128 GB reichen ohne Probleme für die Aufnahme eines zweistündigen Interviews. Während des Drehs verwendete ich ausserdem stets ein Stativ, um verwackelte Bilder zu vermeiden.

3.4.1.2 Tonaufnahme

Da die Canon EOS 1300D über keinen Mikrofonanschluss verfügt und mir die Qualität des internen Mikrofons der Kamera für die Tonaufnahme nicht genügte, musste ich mich nach weiteren Möglichkeiten des Tonmitschnitts umsehen. Da niemand in meinem Umfeld im Besitz eines Audiorecorders ist, informierte ich mich über verschiedene Audioaufnahmegeräte und stiess schlussendlich auf den Recorder von Tascam, der zum einen eine hochwertige Tonqualität garantiert und einfach zu bedienen ist, zum anderen aber auch preislich noch knapp in meinem Budget liegt. Er ist relativ handlich und kommt mit einem Lavaliermikrofon inklusive Windschutz, das meine Interviewpartnerinnen an ihrem Pullover befestigen konnten. Der einzige Nachteil der externen Audioaufnahme lag darin, dass ich in der Nachbearbeitung zunächst jede Tonspur mit dem Videomaterial synchronisieren musste. Da mein Schnittprogramm aber eine einfache Methode zur Synchronisation von Bild und Audio bietet, lag darin kein grosser Zeitaufwand.



Abbildung 12: Tascam DR-10L

3.4.2 Dreh

Die Aufnahme der Interviews war relativ simpel. Ich habe im Voraus einige Testinterviews mit Freundinnen gedreht, um sicher zu gehen, dass ich sowohl den Umgang mit der Kamera als auch jenen mit dem Audiorecorder so gut beherrsche, dass die Aufzeichnung bei den tatsächlichen Interviews nur noch eine Nebensache sein kann. Mit meinen drei Zeitzeuginnen wollte ich mich vollständig auf das Gespräch konzentrieren können, um, wenn nötig, allfällige Ergänzungsfragen stellen zu können.

3.4.3 Kameraeinstellungen und Bildkomposition

Vor dem Dreh entschied ich jeweils zusammen mit meiner Interviewpartnerin, wo wir am besten drehen können und wo ich mein Stativ positionieren konnte. Wichtig war dabei nur, dass meine Gesprächspartnerin an einem Platz sitzen konnte, an dem sie sich wohl fühlt und dass die Lichtverhältnisse einigermaßen stimmten. In einem nächsten Schritt machte ich einen manuellen Weissabgleich, um die Aufnahme der Farbtemperatur des Lichtes am Aufnahmeort anzupassen.⁴⁶ Je nach Lichtverhältnis und Bild nahm ich zusätzlich Änderungen an der Blende und Brennweite vor. Bei dem Dreh von Interviews ist die Komposition des Bildes für die ästhetische Erscheinung des Filmmaterials entscheidend. Dabei gilt die Drittelregel. Diese lehnt sich an das Prinzip des Goldenen Schnitts an, der als ideales Prinzip ästhetischer Proportionierung gilt. Dabei geht es darum, das Bild sowohl horizontal als auch vertikal in drei Sektionen zu teilen, wodurch ein Raster entsteht.



Abbildung 13: Einhaltung der Drittelregel

⁴⁶ Wikipedia (Mai 2021). Weissabgleich. Permanenter Link:
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Weißabgleich&oldid=212045623> (27.12.21)

Nun soll die Kamera so positioniert werden, dass die zu interviewende Person entweder auf der linken oder rechten Senkrechten platziert ist. Ihre Augen sollten ungefähr auf dem Schnittpunkt dieser Linie und der, der obersten Horizontalen liegen. Ihr Blick ist dabei dem freien Raum des Bildes zugewandt, was für mich als Interviewerin bedeutet, dass ich mich auch dementsprechend seitlich der Kamera positionieren muss.

Erscheinen in einem Film mehrere interviewte Personen, so ist es sinnvoll, die Positionierung im Bild von Interviewpartner*in zu Interviewpartner*in zu ändern, um eine gewisse Abwechslung zu schaffen. Befindet sich die erste Person zum Beispiel links im Bild, wirkt es spannender, wenn die Zweite sich auf der rechten Vertikalen positioniert.

Zusätzlich ist darauf zu achten, dass man der Person genügend Kopfraum lässt. Klassisch werden Menschen in Interviews von Kopf bis Hüfte, beziehungsweise bis Brust gefilmt. Ich habe mich für Letzteres entschieden.

Zum Schluss sei gesagt, dass es sich bei all dem aber nur um etablierte Möglichkeiten zur Bildgestaltung handelt, die nicht zwingend eingehalten werden müssen. Meist reichen Annäherungsversuche an die Drittelregel vollkommen für ein dynamisches Bild aus.⁴⁷

3.4.4 Aufnahme

Bei meinem ersten Interview, demjenigen mit Cristina Perincioli, bekam ich Unterstützung von einer Freundin, die den Überblick über die Filmaufnahme behielt, während ich das Interview führte. Was wir da leider noch nicht wussten, war, dass die Kamera jede Aufnahme nach zwölf Minuten automatisch stoppt. Aus diesem Grund vergingen, bis es jemandem auffiel, einige Minuten, in denen Frau Perincioli ohne Filmaufnahme weitererzählte. Dies war aber nicht weiter schlimm, da der Ton weiterhin über den Recorder aufgenommen wurde und in der Nachbearbeitung einfach zusätzliches Bildmaterial darübergelegt werden konnte.

Die beiden darauffolgenden Drehs bestritt ich allein. Dabei musste ich darauf achten, immer mal wieder zwischen den Fragen eine neue Aufnahme zu starten, damit kein Filmmaterial verloren ging. Schwierigkeiten traten kaum auf, ausser, dass ich meistens nicht mitbekam, wenn sich die Lichtverhältnisse änderten und ich einen neuen Weissabgleich hätte machen müssen, was mir viel Zeit in der Nachbearbeitung erspart hätte. Zusätzlich waren einige Minuten des Filmmaterials von Marie Luise Hiesinger gänzlich unscharf, was sehr schade war, da ich nicht genug passendes Bildmaterial hatte, um die ganze Sequenz abzudecken.

⁴⁷ Goldmann, Martin (2020). Drittelregel: So helfen Drittellinien bei der Bildgestaltung.
<https://redgo.tv/drittelregel/> (27.12.21)

Je nach Länge des Interviews, mussten wir dazwischen Pausen einlegen, damit ich den Akku meiner Kamera neu laden konnte. Das hatte aber den Vorteil, dass meine Interviewpartnerinnen nicht ununterbrochen sprechen mussten.

Die Audioaufnahme konnte ich dafür dank des grossen Speicherplatzes, der der Tascam Recorder bietet, während des ganzen Interviews ohne Probleme laufen lassen.

Ich verzichtete auf weitere Szenen mit meinen Gesprächspartnerinnen ausserhalb des Interviews. Das Material sollte sich auf die Erzählungen der Zeitzeuginnen beschränken, zusätzliche Aufnahmen hätten von diesen abgelenkt.

3.4.5 Nachproduktion

3.4.5.1 Filmkonzept

Bevor ich überhaupt alle Interviews gefilmt habe, habe ich eine ungefähre Skizze meines Endprodukts angefertigt, an der ich mich später in der Nachbearbeitungsphase orientieren konnte und die im Laufe der Zeit weiter ausgebaut wurde. Der Film soll, genau wie der Fragenkatalog in thematische Teile gegliedert werden. Dazu gehört als erstes eine Vorstellungssequenz der drei Zeitzeuginnen, die dem ersten Teil der Fragen entspricht. Im Gegensatz zum Rest des Films soll der Anfang wenn möglich so geschnitten werden, dass die einzelnen Sequenzen nicht allzu lang werden und sich die verschiedenen Frauen eher parallel zu einander, als nacheinander vorstellen.

Im Hauptteil werden dann die Antworten zu den Fragen des zweiten und dritten Teils des Katalogs gezeigt. Diese werden so geordnet, dass alle Erzählungen zur selben Frage nacheinander zusammengeschnitten werden. Da sich viele Aussagen überschneiden, war es oftmals sinnvoll, eine zusammenfassende Antwort nur einer Zeitzeugin zu verwenden. Dieser Teil beinhaltet tendenziell eher längere Sequenzen. Das erzeugt zum einen eine natürliche Gesprächsatmosphäre und trägt zum anderen dazu bei, dass die Zuschauerin oder der Zuschauer den Erzählungen besser folgen kann. Zusätzlich zu den Interviewaufnahmen bestand hier auch die Möglichkeit, weiteres, beispielsweise privates Bildmaterial meiner Interviewpartnerinnen, über die Berichte zu legen.

Als Abschluss wird mit den Fragen des vierten Teils in wenigen Minuten der Bogen zu heute gespannt. Hier blicken die Zeitzeuginnen auf die damalige Zeit aus heutiger Sicht zurück und erzählen, was sich ihrer Meinung nach im Vergleich zu damals verändert hat. Auf ein Fazit zur Leitfrage meiner Arbeit wird wie bereits erwähnt verzichtet.

Eingerahmt wird der Film von einem Intro, das den Fokus auf, wie Cristina Perincioli es ausdrückte, die 68er-Bewegung als «Männerveranstaltung» richtet und einem Outro mit

Abspann und Quellenangaben zum zusätzlichen Bildmaterial. Das Intro dient als Repräsentation dessen, wie die Studentenbewegung grösstenteils wahrgenommen wird und als Kontrast zu dem, was mein Film dann tatsächlich portraitiert. Ausserdem gibt es der Zuschauerin oder dem Zuschauer eine kurze zeitliche Einordnung und einen oberflächlichen Eindruck der damaligen Gesamtsituation, ohne dass viele weitere Informationen in Form von Text nötig wären.

3.4.5.2 Schnitt und Nachbearbeitung

«Wir haben gelernt, unsere Zielpersonen richtig zu beobachten und nicht einfach was zusammenzuschneiden, was wir meinen, was die Realität ist.» - Cristina Perincioli über ihre Zeit in einer politisch motivierten Filmgruppe zwischen 1968 und 1969

Für die Nachbearbeitung und den Schnitt meines Films benutzte ich auf Empfehlung mehrerer Personen, die bereits damit gearbeitet haben, die Videoschnittsoftware von Adobe, Adobe Premiere. Vor dem Schneiden meiner Maturitätsarbeit, habe ich mich im Sommer bereits mit einem Testfilm an die Software herangetastet, was mir die Arbeit an meinem eigentlichen Produkt stark erleichterte. In einem ersten Schritt habe ich jeweils den Ton mit dem Bild synchronisiert und dann das Filmmaterial jeder Zeitzeugin zuerst einmal einzeln bearbeitet. Ich schnitt zunächst Stellen raus, bei denen ich mir sicher war, dass ich sie nicht brauchen werde und entschied mich dann dazu, das übriggebliebene Material zu transkribieren, um so einen besseren Überblick behalten zu können, wenn ich die verschiedenen Interviews aneinanderhänge. Als ich die Transkription aller Teile hatte, baute ich aus diesem eine Art Filmskript zusammen, an dem ich mich während des weiteren Vorgehens orientieren konnte. Die Umsetzung dieses Skripts im Film übernahm ab diesem Punkt aus zeitlichen Gründen eine Freundin für mich und so bekam ich zwei Tage später ein solides Gerüst meines Films zurück. Dieses änderte ich in den darauffolgenden Tagen noch einige Mal ab und ergänzte es durch weitere Interviewsequenzen, die mir von Bedeutung schienen. Während des ganzen Nachproduktionsprozesses war es mir wichtig, meine Interviewpartnerinnen möglichst authentisch zu präsentieren und ihre Berichte so zu schneiden, dass, obwohl ich ihr Rohmaterial in allen drei Fällen stark kürzen musste, ihre Kernaussagen erhalten blieben. Wie in der oben zitierten Aussage von Cristina Perincioli war ich darauf bedacht, die von den Zeitzeuginnen beschriebene Realität in meinem Film abzubilden und nicht das, was ich mir unter der Realität vorstellte. Um letzteres vorzubeugen, entschied ich mich während des Prozesses, deutlich längere Filmsequenzen zu benutzen als ursprünglich geplant. Das gibt der Zuschauerin oder dem Zuschauer einen besseren und authentischeren Einblick in die Geschehnisse und die Gefühle, die die drei Frauen damit verbinden. Vereinzelt und damit viel seltener als geplant verwendete ich zudem externes Bild- und Tonmaterial. So baute ich zum Beispiel die

Tonaufnahmen eines Berichts zur 23. Delegiertenversammlung des SDS und der Tomatenwurfrede ein, durch die ich auf einen eingebauten Text, der dieses Ereignis beschrieben hätte, verzichten konnte. Ausserdem legte ich weiteres Bildmaterial über Teile der Erzählungen der Zeitzeuginnen. Meistens, wenn es gerade Sinn machte, einige Male aber auch, weil es sich um Abschnitte handelte, bei denen es Probleme mit der Kamera gab.

Zum Schluss meines Bearbeitungsprozesses entstand das geplante Intro, das sich an der Schnitttechnik gemessen stark von dem Rest des Films unterschied. Die schnelleren Schnitte und Wechsel der Bilder stellen einen Kontrast zu der ruhigen Interviewsituation dar, der, wenn man ihn so interpretieren möchte, auch auf die Unterschiede zwischen den Männern und Frauen zu Zeiten der 68er-Bewegung übertragbar ist. Als Hintergrundlied dieses Intros entschied ich mich für «Street Fighting Man» von den Rolling Stones, das heute als *das* Lied der 68er-Bewegung angesehen wird. Dass hier explizit von einem «Street Fighting Man» gesungen wird, unterstreicht die Idee hinter dem Intro.

Der Abspann zeigt neben den Credits und Quellenangaben, Aufnahmen mit weniger guter Tonqualität, in denen Molli Hiesinger über bis heute aufgehobene Demonstrationsschilder aus ihrer Zeit in der Frauenbewegung spricht. Im Hintergrund läuft ein Lied der Flying Lesbians.

4 Fazit

4.1 Die 68er-Bewegung als Katalysator für die Neue Frauenbewegung in der Bundesrepublik

Der Boden, auf dem die Neue Frauenbewegung in der Bundesrepublik Deutschland keimte, war progressiv. Ohne die kritischen Debatten zu Staat und Gesellschaft, die ab Mitte der 1960er Jahre im Rahmen der Studentenbewegung stattfanden, wäre eine Revolte der Frauen zu dieser Zeit nicht denkbar gewesen. Dennoch ist die weitverbreitete These, die Neue Frauenbewegung sei aus, oder gar mit der 68er-Bewegung entstanden, nicht ganz richtig. Kolumnist Jan Fleischhauer fasste den Zusammenhang zwischen Studenten- und Frauenbewegung in Deutschland in einem Artikel des Spiegels 2018 wie folgt zusammen: «Die Frauenbewegung ist gegen die Achtundsechziger entstanden, nicht mit ihnen.»⁴⁸ Die ersten Frauengruppen entstanden ab 1968 nicht aufgrund der sozialistischen Ideologien der 68er-Bewegung. Im Gegenteil: Die Unterdrückung der Frau in der Gesellschaft war in den Diskussionen der

⁴⁸ Fleischhauer, Jan (2018). Von '68 lernen heisst siegen lernen.

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/68er-die-wahren-erben-der-achtundsechziger-kommen-von-rechts-kolumne-a-1204943.html> (13.01.21)

Studentenbewegung nie ein Thema. Vielmehr spiegelten an der Bewegung beteiligte Organisationen innerhalb ihrer Struktur die von ihnen kritisierte Gesellschaft darin, dass sie Frauen, sei es bewusst oder unbewusst, an den Rand des Geschehens in die Rolle der stillen Bediensteten oder die des Objekts der Begierde drängten. Die Anfänge der Neuen Frauenbewegung beruhten damit in erster Linie auf dem nichteingelösten Versprechen der Revolte auf Gleichberechtigung aller Menschen, das nicht einmal innerhalb der Organisationen umgesetzt wurde, sowie auch auf der Suche nach einer Lösung für die Kinderfrage.

Zusätzlich ist es wichtig zu erwähnen, dass die Neue Frauenbewegung ihre Wurzeln nicht vollständig in den linken Bewegungen der 1960er-Jahre hatte. Zwar orientierte sie sich gerade in ihren Anfangsjahren zu grossen Teilen an den Strukturen, sowie den Protestformen der Studentenbewegung, griff aber spätestens ab 1970 vermehrt auch auf das Wissen und die Theorien der ersten feministischen Welle in Europa ab Ende des 19. Jahrhunderts zurück.

Der Begriff des Katalysators eignet sich, wie sich gerade auch in den Gesprächen mit Zeitzeuginnen herausgestellt hat, als Bezeichnung für die Beziehung zwischen 68er- und Frauenbewegung schlussendlich doch sehr gut. In der Chemie bezeichnet dieser einen Stoff,

der die Reaktionsgeschwindigkeit einer chemischen Reaktion beeinflusst.⁴⁹ Genau dies tat die 68er-Bewegung in gewisser Weise mit der Neuen Frauenbewegung. Durch die Enttabuisierung der Kritik an gesellschaftlichen Strukturen, zum anderen aber auch durch die patriarchale Ordnung innerhalb der Bewegung, die die beteiligten Frauen spätestens nach der Tomatenwurfrede von Helke Sander nach und nach immer mehr erzürnte, diente die Studentenbewegung als Beschleuniger und schliesslich als Auslöser einer neuen feministischen Bewegung, die die 68er-Bewegung um Jahrzehnte überlebte. Die sich über lange Zeit angestaute, aber lange nicht ganz zuzuordnende Wut der Frauen fand nun endlich Ausdruck und resultierte in einer Revolte, die auch künftigen Generationen von feministischen Aktivist*innen den Weg ebnete.

4.2 Oral History als Methode, Geschichte zu erzählen

«One important part of historical recording is to get people of another generation to understand the feelings, the passion that went into social transformation. That's why oral history is so valuable.» (Alix Kates Shulman, 2011)⁵⁰

⁴⁹ Wikipedia (Januar 2022). Katalysator. Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katalysator&oldid=218995971> (13.01.22)

⁵⁰Templin, Charlotte (2011). An Interview with Alix Kates Shulman. <https://www.missourireview.com/article/an-interview-with-alix-kates-shulman/> (02.01.22)

Oral History als Methode der geschichtlichen Überlieferung bietet Chancen, wie kaum eine andere. Sie öffnet Türen zu Ecken der Geschichte, die über die Arbeit mit bereits bestehenden und öffentlich zugänglichen Quellen niemals aufgegangen wären, indem man persönliche Erfahrungen von Personen erzählt bekommt, die in der Geschichtsschreibung sonst nie aufgetaucht wären. Gerade in diesem Themenfeld zeigen die Gespräche mit Zeitzeuginnen eine Seite eines historischen Ereignisses auf, die in der damaligen Berichterstattung und damit auch in der Geschichtsschreibung unterging.

Ich interessierte mich in meinem Projekt von Anfang an mehr dafür, wie einzelne, ganz normale Frauen sowohl die 68er- als auch die Frauenbewegungen erlebten. Natürlich ist bei den Aussagen meiner drei Zeitzeuginnen, genau wie bei denen jedes Zeitzeugen, eine bestimmte Vorsicht geboten, was ihre Subjektivität angeht. Aber gewissermassen ist Geschichte auch eine sehr subjektive Angelegenheit und mein Ziel war es, genau diese Subjektivität von Frauen, die diese Zeit erlebten, einzufangen.

Man muss ebenfalls davon ausgehen, dass nicht alle Aussagen, die meine Interviewpartnerinnen machten, hundertprozentig der Wahrheit entsprechen. Schliesslich verändern sich Geschehnisse in der Erinnerung über die Zeit und werden tendenziell eher subjektiver als objektiver. Gewisse Aspekte gehen verloren, andere gewinnen nachträglich an Bedeutung. Dennoch bleibt ein Bild, das abbildet, welche Eindrücke diese Frauen von dieser Zeit bekamen, und was ihnen ganz persönlich geblieben ist. Trotz dieser Risiken der Oral History Methode decken sich die Aussagen, die in den Interviews getroffen wurden, mit belegbaren Ereignissen und ergänzen das, was bereits von früheren Berichten bekannt war.

Als Fazit also: Durch Oral History lässt sich die Geschichte nicht objektiv von all ihren Seiten beleuchten, da Zeitzeug*innen nicht in Fakten sprechen. Aber das war in meinem Fall auch nie das Ziel.

5 Reflexion

Nun stehe ich fast am Ende meiner Maturitätsarbeit, die mittlerweile nach einem Zitat von Molli Hiesinger aus meinem Film umbenannt wurde und jetzt den Titel «Erst wenn man sich bewegt, werden die Ketten spürbar. Filmische Portraits von deutschen Aktivistinnen der Frauenbewegungen ab 1968.» trägt. Hätte ich vor einem Jahr gewusst, wie komplex mein gewähltes Thema tatsächlich ist, hätte ich wahrscheinlich davon abgesehen, einen ganzen Film zu produzieren. Ich muss gestehen, dass ich meine ursprüngliche Vorstellung eines viertelstündigen Kurzfilms, der Portraits von bis zu sieben Zeitzeuginnen heute angesichts des inhaltlichen Ausmasses meines tatsächlichen Produkts mit gerade einmal drei portraitierten Frauen als sehr naiv empfinde.

Meine Maturitätsarbeit war eine riesige Herausforderung und vom Anfang bis zum Ende immer wieder von un-, sowie zum Teil auch irgendwie absehbaren Schwierigkeiten geprägt. Meinen ursprünglichen Zeitplan musste ich bereits in den Sommerferien aufgeben, die Arbeit mit der Kamera, sowie den Nachbearbeitungsprozess habe ich stark unterschätzt und auch die Suche nach Zeitzeuginnen erwies sich als viel schwieriger als ursprünglich gedacht. Viele dieser Probleme spiegeln sich auch in meinem finalen Produkt wider: Viele Flüchtigkeitsfehler und Ungenauigkeiten während der Drehs konnten im Nachhinein nicht vollständig durch Nachbearbeitung behoben werden oder ich hatte schlichtweg nicht mehr genügend Zeit, diese zu korrigieren. Der Aufbau des Films ist viel simpler als ich ihn mir noch vor ein paar Monaten vorgestellt habe, aber schlussendlich bin ich doch ziemlich zufrieden damit.

Vielleicht bin ich im Nachhinein sogar glücklich über meine anfängliche Naivität. Ich konnte mich über neun Monate hinweg mit einem Projekt beschäftigen, das zwar viel Arbeit und Nerven erforderte, aber mich bis zum allerletzten Tag begeisterte. Neben der Erschaffung eines Produkts, auf das ich durchaus ein bisschen stolz bin, konnte ich während des letzten Jahres unglaublich viele wertvolle Erfahrungen in ganz verschiedenen Bereichen sammeln.

Oral History bewährte sich als unterstützende Methode zur Beantwortung meiner Leitfrage, sowie auch zu jener der zahlreichen Folgefragen, die sich im Laufe der Zeit entwickelten, sehr. Ich wäre nur anhand der erstaunlich wenigen schriftlichen Quellen, die ich zum Thema Frauen in- und nach der 68er-Bewegung gefunden habe, nie zu den gleichen Erkenntnissen gekommen, wie sie mir die Erzählungen meiner drei Zeitzeuginnen ermöglicht haben.

Ich stehe schlussendlich nicht mit einer perfekten Arbeit da. Allerdings glaube ich aber auch, dass das noch nicht ganz das Ende meiner Beschäftigung mit dem Thema ist.

6 Danksagung

Als Allererstes möchte ich mich ganz herzlich bei meinen drei Interviewpartnerinnen Gunda Göller, Marie Luise Hiesinger und Cristina Perincioli für ihre Offenheit bedanken, mir vor laufender Kamera ihre persönliche Geschichte zu erzählen. Ein Oral History Projekt ist nur so gut wie seine Zeitzeug*innen, und ich hatte mit meinen besonders viel Glück.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Film- und Schnittassistentin, Teilzeitkamerafrau und Freundin Alina Kabir, die mich nicht nur zu meiner Maturitätsarbeit inspirierte, sondern mir auch über das ganze Jahr stets zur Seite stand, wenn ich technische Hilfe oder emotionale Unterstützung brauchte.

Und schliesslich gehört ein riesiges Dankeschön meiner Betreuerin Marion Baumann, die mir in guten wie in schlechten Zeiten immer zur Seite stand und mir neben Fachkenntnissen gerade auf der Zielgerade meiner Arbeit auch unglaublich viel Verständnis und Geduld entgegenbrachte. Vielen Dank für die Ermutigung bis ganz zum Schluss.

7 Anhang

7.1 Literaturverzeichnis

Anders, Ann (Hrsg.). 1988. *Autonome Frauen: Schlüsseltexte der Neuen Frauenbewegung seit 1968*. Athenäum. Frankfurt am Main.

Akademie der Künste (Hrsg.). 2018. *Die Frauenbewegung im 20. Jahrhundert - und ihre Gegenwart. Reden von Halina Bendkowski und Helke Sander*. Berlin.

Borowsky, Peter (2007). *Aussenparlamentarische Opposition und Studentenbewegung*.
<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/geschichte-der-raf/49201/apo-und-studentenproteste?p=1> (31.12.21)

Carrasco, Inés (2018). *Deutsche Geschichte - Studentenbewegung*. https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/studentenbewegung/index.html (31.12.21)

Demokratiewebstatt (Veröffentlichungsdatum unbekannt). *68er-Bewegung. Themen und Besonderheiten der "68er-Bewegung"*.
<https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-das-jahr-1968-und-der-prager-fruehling/das-jahr-1968/themen-und-besonderheiten-der-68er-bewegung> (25.12.21)

Fink, Nadine. 2014. *Oral History: Oral-History-Projekte in der Schule: Unterlagen für den Unterricht*.

Fleischhauer, Jan (2018). *Von '68 lernen heisst siegen lernen*.
<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/68er-die-wahren-erben-der-achtundsechziger-kommen-von-rechts-kolumne-a-1204943.html> (31.12.21)

FrauenMediaTurm (Veröffentlichungsdatum unbekannt). *Pionierinnen der Neuen Frauenbewegung - Cristina Perincioli*.
<https://frauenmediaturm.de/feministinnen/cristina-perincioli/> (27.12.21)

FrauenMediaTurm (Veröffentlichungsdatum unbekannt). *Pionierinnen der Neuen Frauenbewegung - Molli Hiesinger*.

<https://frauenmediaturm.de/feministinnen/molli-hiesinger/> (30.12.21)

Goldmann, Martin (2020). *Drittelregel: So helfen Drittellinien bei der Bildgestaltung*.
<https://redgo.tv/drittelregel/> (27.12.21)

Hertrampf, Susanne (2008). *Ein Tomatenwurf und seine Folgen*.

<https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen?p=1> (10.01.21)

Hillauer, Rebecca (2018). *Beginn der neuen Frauenbewegung*.

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-befreiende-tomatenwurf-von-1968-beginn-der-neuen-100.html> (02.01.22)

Klimke, Martin (2008). *1968 als transnationales Ereignis*.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51984/68-transnational> (25.12.21)

Kraushaar, Wolfgang (2008). *Die Denkmodelle der 68er*.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51820/denkmodelle?p=all> (31.12.21)

Kraushaar, Wolfgang (2018). *1968: Ein Jahr verändert die Gesellschaft*.

<https://www.deutschland.de/de/topic/politik/1968-in-deutschland-ausloeser-und-folgen-der-protestbewegung> (31.12.21)

Kortas, Olivia und Holzki, Larissa (2017). *Frauen zwischen Kaffeekochen und*

Tomatenwerfen. <https://www.sueddeutsche.de/karriere/68er-bewegung-frauen-zwischen-kaffeekochen-und-tomatenwerfen-1.3512039> (01.01.22)

Paulus, Julia (Veröffentlichungsdatum unbekannt). *Rede von Helke Sander (Aktionsrat zur Befreiung der Frauen) auf der 23. Delegiertenkonferenz des "Sozialistischen Deutschen Studentenbundes" (SDS) am 13. September 1968 in Frankfurt/Main: Einführung*.

https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0022_san&object=context&st=&l=de (01.01.22)

Perincioli, Cristina. 2015. *Berlin wird feministisch - Das Beste, was von der 68er Bewegung blieb*. Querverlag. Berlin

Perincioli, Cristina (Veröffentlichungsdatum unbekannt). *Cristina Perincioli - über sich selbst*. <http://www.sphinxmedien.de/seiten/kontakt/perincioli.html> (27.12.21)

Schildt, Axel (2008). *Trau keinem über 30*.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51760/trau-keinem-ueber-30?p=0> (26.12.21)

Schildt, Axel (2008). *Vor der Revolte: Die 60er Jahre*.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51773/vor-der-revolte> (26.12.21)

Schröder, Christian (2018). *50 Jahre nach den Schüssen - Welche Rolle spielte die Presse bei dem Attentat auf Rudi Dutschke*.

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/50-jahre-nach-den-schuessen-welche-rolle-spielte-die-presse-bei-dem-attentat-auf-rudi-dutschke/21160840.html> (20.12.21)

Schulz, Kristina (2018). *Ohne Frauen keine Revolution – 68er und Neue Frauenbewegung*.

<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51859/frauen-und-68?p=1> (02.01.22)

Statistik für den Anteil weiblicher Studierender in Deutschland in den Jahren 1911-2000. (2015).

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1148156/umfrage/weibliche-studierende-in-deutschland/#professional> (01.01.22)

Studer, Brigitte. 2010. *1968 und die Formung des feministischen Subjekts*. Picus Verlag Wien. Wien.

Templin, Charlotte (2011). *An Interview with Alix Kates Shulman*.

<https://www.missourireview.com/article/an-interview-with-alix-kates-shulman/> (02.01.22)

Von Soden, Kristine (Hrsg.). 1988. *Der grosse Unterschied: Die neue Frauenbewegung und die siebziger Jahre*. Elefanten Press. Berlin.

Wikipedia. (Januar 2022). *Katalysator*. Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katalysator&oldid=218995971> (13.01.22)

Wikipedia. (Dezember 2021). *68er-Bewegung*. Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=68er-Bewegung&oldid=218392429>

Wikipedia. (Januar 2021). *Hauptwiderspruch*. Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hauptwiderspruch&oldid=207483208> (01.01.22)

Wikipedia. (Mai 2021). *Weissabgleich*. Permanenter Link:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Weißabgleich&oldid=212045623> (27.12.21)

Wikipedia. (November 2021). *Westdeutsche Studentenbewegung der 1960er Jahre*.

Permanenter Link:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Westdeutsche_Studentenbewegung_der_1960er_Jahre&oldid=217560765 (31.12.21)

7.2 Abbildungsverzeichnis Begleitarbeit

Titelbild: Frauen bei einer öffentlichen Protestaktion in Heidelberg, 1972. Private Fotografie von Marie Luise Hiesinger

Abbildung 1: Delegiertenkonferenz des SDS 1968 in Frankfurt am Main..... 8

Abisag Tüllmann. 1968. Frankfurt am Main. <https://bpk-archive.de/tuellmann/produkt/xxiii-ordentliche-sds-delegiertenkonferenz-im-studentenhaus-der-goethe-universitaet-3/>

Abbildung 2: Helke Sander auf der 23. Delegiertenkonferenz des SDS in Frankfurt am Main..... 11

SWR-Report. 1968. Frankfurt am Main. <https://frauenmediatum.de/neue-frauenbewegung/tomatenwurf-1968/>

Abbildung 3: Flugblatt des Frankfurter Weiberrates, 1968..... 15

<https://www.emma.de/artikel/68erinnen-sauer-auf-die-genossen-335715>

Abbildung 4: Titelblatt des "Stern" vom 6. Juni 1971 16

Archiv FrauenMediaTurm. <https://frauenmediatum.de/neue-frauenbewegung/chronik-1971/>

Abbildung 5: Eine Demonstration gegen den Paragraphen 218 im Jahr 1986..... 17

*Fotograf*in unbekannt. Archiv FrauenMediaTurm. <https://frauenmediatum.de/neue-frauenbewegung/abtreibung-gegen-218/>*

Abbildung 6: Ein vom Frauenzentrum Berlin dekoriertes Bus bei der Abfahrt nach Holland 19

Aus dem privaten Material von Cristina Perincioli. 1971.

Abbildung 7: Flugblatt der Lesbenbewegung zum Mordprozess gegen Judy A. und Marion I. 21

Archiv FrauenMediaTurm. <https://frauenmediatum.de/neue-frauenbewegung/lesbenbewegung-1974/>

Abbildung 8: Cristina Perincioli 22

FrauenMediaTurm. 2015. <https://frauenmediatum.de/feministinnen/cristina-perincioli/>

Abbildung 9: Gunda Göller 23

Privataufnahme von Anna Rüthemann. Dezember 2021. Regensburg.

Abbildung 10: Molli Hiesinger..... 24

Privataufnahme von Anna Rüthemann. Dezember 2021. Heidelberg.

Abbildung 11: Canon EOS 1300D 27

https://de.canon.ch/for_home/product_finder/cameras/digital_slr/eos_1300d/

Abbildung 12: Tascam DR-10L..... 27

https://www.digitec.ch/de/s1/product/tascam-dr-10l-diverse-audiorecorder-6398658?gclid=CjwKCAiA_omPBhBBEiwAcg7smcoVAVe2SlVzuPW39o1D868mIBDt_rjDsiRPsThMn1R8ivvKF3_OJxoCwNoQAvD_BwE&gclid=aw.ds

Abbildung 13: Einhaltung der Drittelregel 28

Privataufnahme von Anna Rüthemann. Oktober 2021. Stücken.

7.3 Fragenkatalog für Marie Luise Hiesinger

Fragenkatalog für Marie Luise Hiesinger

1. Leben vor 1968

- 1.1. Wer sind Sie? Wie und wo sind Sie aufgewachsen? Wie haben Sie gelebt? (Dient hauptsächlich zur Struktur des Filmes)
- 1.2. Gab es Ihrer Meinung nach Erfahrungen aus Ihrer Kindheit, die Ihren späteren politischen/ feministischen Aktivismus geprägt haben?
- 1.3. Wann und wieso sind Sie nach Heidelberg gezogen?

2. Erste Schritte in politischen Bewegungen/ 68er Bewegung

- 2.1. Wie kamen Sie zum ersten Mal in Kontakt mit dem politischen Aktivismus? Woher kam Ihr politisches Interesse? Was waren prägende erste Erfahrungen?
- 2.2. Können Sie sich daran erinnern, wann und wie Sie zum ersten Mal von der 68er Bewegung weltweit/ in Deutschland mitbekommen haben?
- 2.3. Wie empfanden Sie die Stimmung unter Ihren Mitstudent*innen?
- 2.4. Wie sind Sie zum SDS gekommen? Wie haben Sie zum ersten Mal davon mitbekommen? Was hat Sie dazu bewegt, sich ihm anzuschliessen?
- 2.5. Wie wurden Sie als Frau im SDS wahrgenommen und behandelt? Was waren besondere Aufgaben?
- 2.6. Inwiefern widersprach diese festgelegte Rolle der Frauen im SDS dem, was die Organisation eigentlich vertrat?
- 2.7. Erzählen Sie mal von sich aus, welche Eindrücke sind Ihnen von der 68er Bewegung geblieben? Inwiefern waren Sie daran beteiligt?
- 2.8. Welche Erfahrungen haben Sie als weibliche Beteiligte gemacht?

3. Zweite feministische Welle und Formung neuer Frauenbewegungen

- 3.1. Wie kamen Sie zum Entschluss, sich für die Frauenfrage einzusetzen?
- 3.2. Kannten Sie zuvor Frauen, die sich feministisch organisierten?
- 3.3. Wie haben Sie Rebellionen der Frauen, wie z.B. der heute berühmte Tomatenwurf auf der Delegiertenkonferenz der SDS mitbekommen/ miterlebt? Welche Bedeutung hatten solche Ereignisse für Sie persönlich?
- 3.4. Wie können Sie sich die Entstehung so vieler neuer Frauenbewegungen aus der Studentenbewegung erklären?

- 3.5. Welchen Hintergrund haben Ihre Mitaktivistinnen? Aus welchen Verhältnissen kommen sie? Wie haben Sie sich gefunden und «verbündet»?
- 3.6. Auf welche Resonanz stiess man als Feministin zu Zeiten der 68er-Bewegung?
- 3.7. Was waren für Sie wichtige Ereignisse und Erfahrungen in Ihrer «Karriere» als Teil der Anfänge der neuen Frauenbewegung? Gab es Projekte, die Ihnen besonders am Herzen lagen?
- 3.8. Welche Meilensteine etc., die erreicht wurden, bedeuten Ihnen im Nachhinein am meisten?
- 3.9. Wie ging Ihre politisch aktive Laufbahn nach 1968 weiter?

4. Rückblicke

- 4.1. Wie blicken Sie heute auf die Zeit der 68er-Bewegung zurück? Was war Ihrer Meinung nach gelungen, was eher weniger?
- 4.2. Inwiefern haben ihre Erfahrungen damals ihr heutiges Denken und Bewusstsein beeinflusst?
- 4.3. Gibt es heute Dinge, die Sie bereuen getan zu haben oder Dinge, die sie gerne anders gemacht hätten?
- 4.4. Sind Sie zufrieden damit, wie die 68er-Bewegung heute in den Medien/ (Geschichtsunterricht?) dargestellt wird? Wenn nicht, was würden Sie gerne ändern?
- 4.5. Sind Sie heute noch ein aktiver Teil einer feministischen Bewegung? Was hat sich für Sie geändert? Was würden Sie sich wünschen?

8 Eigenständigkeitserklärung

Ich, Anna Florina Rüthemann, erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit eigenständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe erstellt habe und dass alle Quellen, Hilfsmittel und Internetseiten wahrheitsgetreu verwendet wurden und belegt sind.

Ich bin damit einverstanden, dass eine Kopie meiner Maturitätsarbeit bei einer Anfrage nach aussen abgegeben wird.

13. Januar 2022